LIBRARY
The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 16. März 1949 | Nummer 11

Hinauf nach Jerusalem

Herr, laß uns mit dir ziehen
den dornigen Kreuzespfad
voll Leiden, Martern, Mühen,
voll Blut- und Tränensaat,
den du für uns gegangen,
um unsere Schuld und Not,
bis du am Kreuz gehangen,—
für uns erlittst den Tod.

Wir können's ja nicht lassen,
wir müssen mit dir gehn,
auf deiner Marterstraßen,
wir müssen bei dir stehn:
Es zwingt uns ja dein Lieben,
damit du uns geliebt,
die Dankbarkeit zu üben,
die ganz sich dir ergibt.

Ach, Herr, laß in uns sterben
den alten, bösen Sinn;
reiß uns aus dem Verderben,
nimm du uns ganz dahin.
Herr, laß uns mit dir gehen,
mit dir gekreuzigt sein
und mit dir auferstehen
und gehn zum Leben ein.

B.B.

MAR 21 '49

Falsche Sicherheit.

Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Matthäus 26, 34.

Konnte Jesus dem Petrus etwas Erschütternderes, Verletzenderes sagen? Dem Jünger, der so hoch von seiner Nachfolge dachte und seiner so sicher war, wie er auch unmittelbar nach der Ankündigung wieder bezeugte? Der jahrelang mit dem Herrn gewandert war und endlich viel Liebe und Geduld von ihm erfahren hatte, sollte den Meister in entscheidender Stunde elend im Stich lassen? Das schien undenkbar, weil empörend undankbar, und — wurde doch Tatsache. Wie schnell sind Steine aufgehoben und auf Petrus geworfen! Wir wollen die Steine liegen lassen, weil wir selbst unserem Herrn das Bekenntnis nicht nur dreimal, sondern unzähligemal schuldig geblieben sind, aus Unachtsamkeit, aus Berechnung, aus Feigheit. Müssen wir gestehen: bis in die letzte Zeit hinein? Wir trauen uns so viel zu und stehen deshalb beständig in der Gefahr, zu fallen. Das wir doch durch Gottes Gnade demütig würden und im Vertrauen auf seine Kraft allezeit ein ehrliches Bekenntnis zu dem fänden, der sich bis zum Tode am Kreuz zu uns bekannt hat!

Neues Versammlungshaus, Blaine, Wash., USA.

Blaine,

Washington, USA.

Wir lesen das Blatt gerne, da es uns verbindet mit vielen Freunden und Bekannten hierzulande, wie auch in Europa und Südamerika. Ja, die M. R. hat uns auch geholfen, meine Schwester, Frau Anna Lehn zu finden, die auch schon seit einem Jahr in Kanada weilt. Leider ist „Onkel Sam" so hartherzig und läßt sie nicht zu uns kommen. Wir hoffen, es wird mit der Zeit möglich sein. Wir grüßen auf diesem Wege Schwägerin Helene Ediger und Sohn Siegfried bei J. A. Wiens, Elm Creek, Manitoba. Es scheint so, als ob der Winter hier endlich seinen Abschied nehmen wird, obzwar es heute morgen wieder etwas schneite. Wir hier an der Westküste denken, daß wir einen strengen Winter haben mit 4—5 Zoll Schnee und bis 15 Grad Frost. Nun, das ist nicht so schlimm im Vergleich mit anderen Gegenden in den Vereinigten Staaten und Kanada. Die M. B. Gemeinde bei Blaine, Washington, hat im verflossenen Jahre ein schönes, neues Versammlungshaus gebaut; sobald die Bänke fertig sind, soll es dem Herrn geweiht werden. Es hat ungefähr 450 Sitzplätze mit großem Kellerraum und genügend Räume für Sonntagsschulen. Diese Gemeinde besteht wohl seit 15 Jahren. Bruder N. N. Hiebert hat hier grundlegende Arbeit getan. Der Baum steht noch, unter dem, wie man sagt, er den Herrn oft in schwierigen Lagen angerufen habe. Wir grüßen Geschw. N. N. Hieberts in Hillsboro, Kansas. Wir legen ein Bild des neuen Bethauses bei. Im Hintergrund ist das alte. Möchte noch hinzufügen, daß neue Besucher unser Gotteshaus oft in dem Städtchen Blaine suchen; es ist jedoch außerhalb Blaine gelegen, so bei sieben Meilen, beim North Bay See Resort im Whitehorn Distrikt. Was uns persönlich anbetrifft, so haben wir unsere Adresse gewechselt von Blaine nach Ferndale, Rt. 2, Washington. Bitte die M. R. und andere Korrespondenz an die neue Adresse zu schicken. Mein lieber Mann hat ja wegen Herzleiden sein Predigtamt aufgeben müssen. Er mußte die letzten zwei Winter das Bett hüten, doch diesen Winter ist es, Gott sei Dank, besser, so daß wir die Versammlungen besuchen können. Editor und Leser herzlich grüßend

Frau Aron J. Wiens.

Nachrichten:

— Aeltester Benjamin Ewert, Winnipeg, betrauert das Abscheiden seiner Frau, die im Alter von 76 Jahren am 8. März im Hospital heimgegangen ist. Das Begräbnis fand am 11. März von der Bethel Mission-Kirche aus statt.

— A. W. Friesen, Rosthern, Saskatchewan, wurde am 10. März auf der Jahressitzung der Kanad. Kooperativen Union zum Präsidenten dieser Organisation gewählt. J. J. Siemens, Altona, ist einer der Direktoren.

— Am 13. März wurde zu Delft, Minnesota, das neue Bethaus der Bingham Lake M. B. Gemeinde eingeweiht.

— Die größte Anzahl von Bibeln oder Teilen der Bibel persönlich verbreitet hat wohl der 84-jährige Araber Moussa Majadi, der in seinem Leben 250,000 Heilige Schriften in arabischer Sprache verteilt hat.

— In der kanadischen Bibelgesellschaft zählen die Mennoniten zu den beständigsten Unterstützern der Bibelverbreitung, und dasselbe sagt auch die Amerikanische Bibelgesellschaft von unseren Brüdern in den Vereinigten Staaten.

— Wir bringen auf Seite 6 wieder eine Geschichte von der Schreckenswirtschaft im Sowjetparadies. Dieser soll eine längere folgen unter dem Titel „Rote Soldateska auf deutschem Boden", von einem entflohenen Offizier der Roten Armee erzählt. Wir wollen dem Elend nicht Augen und Ohren verschließen und meinen, diese Serie von Tatsachen zu berichten würde dienlich sein.

— Fast in jeder Tageszeitung kommen ähnliche Berichte wie die vom 11. März aus Pefferlaw, Ont. Zwei junge, jüngst eingewanderte Mütter gingen ihre Einkäufe besorgen, und in ihrer Abwesenheit wurde ihr Haus mit zwei kleinen Kindern ein Raub der Flammen. Es ist doch in jedem Haushalte sehr viel Vorsicht geboten, um solche furchtbaren Fälle zu vermeiden.

— Die Landpreise in Uruguay sind für unsere Eingewanderten fast unerschwinglich hoch und folglich ist noch kein Ansiedlungsplatz erworben worden.

— In Steinbach, Man., ist der Schneider Sebastian Rieger, 65, plötzlich gestorben. Die Beerdigung fand von der E. M. B. Kirche aus statt.

— Am 6. März fand in Ost-Chilliwack das Begräbnis des entschlafenen Dietrich H. Neuman, 35, statt.

— Laut Nachricht liegt Witwer Franz Dück, 74, von Yarrow, sterbenskrank im Hospital zu Chilliwack, B. C.

— Im Belgischen Congo, Afrika, verlangt die belgische Regierung von allen Missionaren-Lehrern, daß sie erst ein Jahr in Belgien studieren und Französisch lernen, ehe sie hinausgehen.

— Die als Umsiedler in den Ländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland, Pfalz und Hessen zerstreut lebenden Glieder der Herrnhuter Brüdergemeinde sollen in einer geschlossenen Siedlung bei Neuwied vereinigt werden.

— Die „Gazet von Antwerpen" weist auf die Gefahren hin, die Is-

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Resolutionen

der allgemeinen Versammlung der Delegaten der Gemeinden und Distrikte Manitobas in Sachen der Hilfsorganisation der Provinz am 10. März 1949, in der Nordend M. B. Kirche in Winnipeg, Man.

Es waren 199 Delegaten von den verschiedenen Ortschaften erschienen. Ein guter Geist herrschte in der Versammlung und mit Gottes Gnade durften die zwei Fragen, die eigentlich im Brennpunkte des Interesses standen, zum Vorteil unserer hilfsbedürftigen Brüder gelöst werden.

1. Immigration der letzten Flüchtlinge aus Europa. Nach Anhören eines ergänzenden Berichtes von Br. Gerbrandt, Sekretär der Mennonite Board of Colonisation in Saskatoon, und der Durchsprache der 13 Punkte, die in den Regulationen für dieses Projekt von der Regierung festgelegt werden, beschließt die Versammlung einstimmig:

„Die Mennoniten Manitobas wollen die von der Board ihnen zugedachten 800 Immigranten gerne aufnehmen und unterbringen. Die Glieder der Versammlung verpflichten sich, sogleich nach ihrer Heimkehr die Arbeit in dieser Hinsicht in Angriff zu nehmen und das Resultat dann dem Komitee zu melden."

Anmerkung: Es kommt ganz besonders auf eine schnelle Lösung dieser Aufgabe an. Am 1. April beginnt die Regierung mit den Applikationen zu arbeiten, und es wäre wünschenswert und für die Sache vorteilhaft, wenn alle Applikationen bis zu diesem Datum in den Händen des Komitees wären. Wir bitten alle verantwortlichen Arbeiter in den Gemeinden und Distrikten, die Sache der Herüberbringung dieser letzten Flüchtlinge nach Möglichkeit zu unterstützen.

2. Sammlung von landwirtschaftlichen Maschinen für Paraguay. Es wurde beschlossen:

„Weil die Ackergeräte auf den Manitoba Farmen schwer und deshalb wenig für die Zugkraft in Paraguay sind; weil die Preise in Paraguay in vielen Fällen vorteilhafter sind als die hiesigen, einschließend Uebersendungskosten, und weil die dort gekauften Geräte mehr dem Zwecke jenes Landes entsprechen, so beschließt die Versammlung, eine Sammlung in Geld für diesen Zweck zu veranstalten. Diese Sammlung soll von Haus zu Haus durchgeführt werden, soll aber als Extra-Sammlung gelten und darf andere Sammlungen fürs Hilfswerk nicht beeinflussen. Die Delegaten werden beauftragt, diese Sammlung bei sich zu Hause durchzuführen und bis zum 1. Mai 1949 zu beendigen."

Die Versammlung hat beschlossen, diese Beschlüsse bekanntzugeben, damit alle Glaubensgeschwister mit der Sache bekannt werden und die Brüder freundlich begegnen, wenn selbige an die Türen und Herzen klopfen werden.

Im Auftrage der allgemeinen Versammlung,

Das Prov. Hilfskomitee
von Manitoba.

Einladung.

Der vereinigte Schulchor aus etwa 200 Sängern der Winkler Hochschule und der Winkler Bibelschule gedenkt, so der Herr will, Sonntag, am 27. März, 7 Uhr abends, das Oratorium „Christ and His Soldiers" von John Farmer unter der Leitung des Gesangleiters Ben Horch im Bethause der M. B. Gemeinde in Winkler vorzutragen.

Das Oratorium enthält 2 Teile: das Leben Jesu und das Leben des Christen — bestehend aus Chorgesängen, Solos, Quartetten, Männer- und Frauen-Chören mit Begleitung des symphonischen Orchesters. Jedermann ist zu diesem Gesangabend freundlichst eingeladen.

Die Winkler Hochschule,
Die Winkler Bibelschule

Für den Herrn und für unser Volk.

Eine Organisation sollte nie so groß werden, daß sie die Kritik, welche von der Seite geübt wird, nicht mehr zu berücksichtigen braucht. Wenn es ihr darum zu tun ist, eine tüchtige Arbeit zu leisten, so sollte sie immer bereit sein, das Gute aus der Kritik zu nehmen, besonders, wenn selbige aus einem für die Sache interessierten Herzen kommt. Gar manche solche Kritik haben wir in den letzten Monaten erhalten und haben versucht, die Sachen zu prüfen und zu berücksichtigen.

Aus verschiedenen Kreisen hat man sich in letzter Zeit bei uns über eine Sache erkundigt, die eine gewisse Person betrifft. Weil man uns direkt bat, diese Sache zurechtzustellen, so wollen wir es tun, obzwar wir solches sehr ungern in die Oeffentlichkeit bringen. Es handelt sich um die Arbeit der Geschwister C. A. DeFehr, die laut Gerede in Paraguay auf Kosten des M. C. C. reich geworden sind. Hierzu können wir berichten, daß Bruder DeFehr für seinen tüchtigen Dienst keine Zahlung erhalten hat. Ihm sind in Akron zwar $10. pro Monat gutgeschrieben, wie solche den meisten M. C. C.-Arbeitern ausgezahlt werden, jedoch hat Br. DeFehr auch diese $10 bis heute nicht in Anspruch genommen. Seine Frau, die auch einen großen Dienst geleistet hat, erhielt keine Vergütigung, außer frei Kost und Quartier. Alle Reiseunkosten für Schwester DeFehr von Kanada nach Südamerika und zurück und die Reisen in Südamerika hat Bruder DeFehr aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Weil dieses Gerede alte Geschwister angeht, deren aufopfernde Arbeit in der Geschichte der Glaubensgeschwister in Paraguay von sehr weittragender Bedeutung ist, wollen wir von unserer Seite hiermit es klarlegen, auf welch einer Basis die Geldentschädigung für ihre Dienste beruht.

Wenn wir die Arbeit des M. C. C. in den verflossenen Jahren betrachten, dann müssen wir gestehen, daß oftmals Fehler gemacht worden sind. Sollte der Herr Gnade schenken, daß dieses gemeinsame Werk auch noch weiterhin bestehen soll, so glauben wir, daß trotz bestem Wissen und Wollen, sich doch immer noch Fehler einschleichen werden. Deshalb erwarten wir, daß diejenigen, die tatkräftig an dem Joch mitziehen, auch ab und zu ihre Meinungen aussprechen werden, damit das Werk gefördert und verbessert werden kann.

Wohl ein jeder, der in dieser Arbeit steht, versucht seine Aufgaben dem Herrn und den Gemeinden gegenüber treu zu erfüllen. Als solche sind wir immer bereit, Kritik hinzunehmen, doch wollen hiermit ernstlich bitten, dabei brüderlich u. sachlich zu bleiben.

Brüderlich grüßend

C. J. Rempel,
Mennonite Central Committee,
10 Union St. East,
Waterloo, Ont.

Gestorben.

Frau Emilie Ruth Ewert, die liebe Gattin von Aeltesten Benjamin Ewert von Winnipeg, ist Dienstag, den 8. März um 8 Uhr abends im St. Boniface Hospital ruhig und selig im Herrn gestorben. Sie war ja schon längere Zeit herzleidend und infolgedessen nicht recht gesund und war mehr oder weniger körperlich schwächlich; war aber doch meistens auf und besorgte das Notwendigste im Haushalte. Vor vier Wochen hatte sie sich sehr erkältet und dann stellte sich noch Lungenentzündung ein, folglich wurde sie noch schwächer als zuvor. Wir waren genötigt, sie am 4. März ins Hospital zu bringen, wo sie denn auch vom Arzt und von den Krankenschwestern gute Pflege erhielt aber dennoch nicht hat genesen können. Es ist geschehen, wie es in einem Liede heißt: „Es ist bestimmt nach Gottes Rat, daß man vom Liebsten, das man hat, muß scheiden!" Und scheiden tut weh. Doch trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Unsere Hoffnung besteht in der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist.

Die liebe Dahingeschiedene war eine fromme, gottesfürchtige, gläubige, christliche, liebevolle und betende Person. Ja, sie war überall sehr beliebt. Und wenn der Heiland sagt, daß „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden", und „wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe", und dazu noch: „daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt", so gelten auch ihr diese Worte, sowie die Worte in 1. Joh. 4, 17. Ja, der Heiland ist gekommen und hat sie zu sich genommen in die himmlischen Wohnungen laut Ev. Joh. 14, 1—3.

Sie ist alt geworden 76 Jahre u. 13 Tage. Am 29. August 1895 trat sie mit dem jetzt trauernden Gatten in Halstead, Kansas, in den Ehestand. Fünf Kinder wurden ihnen geboren: zwei Töchter und drei Söhne; von letzteren war aber einer nach drei Monaten schon gestorben. Die andern vier Kinder waren alle zur Stunde des Todes und auch des Begräbnisses zugegen. Auch hat die liebe Dahingeschiedene noch vier Schwestern und drei Brüder am Leben in den Vereinigten Staaten. Auch sind noch zwei Großkinder zu erwähnen. Vor beinahe vier Jahren durfte dieses Eehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Eine allgemeine Versammlung der Teilhaber der

Christian Preß, Ltd.

findet am Sonnabend, den 9. April 1949, in Winnipeg, Manitoba, statt.

Die Direktoren-Sitzung ist am 8. April.

Das Direktorium.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

Selbstverständlich — daß muß noch einmal stark unterstrichen werden — sind auch zahlreiche eigentliche Niederländer nach Alt-Preußen gekommen. Bei der Ostsiedlung kamen verschiedene Kolonisationssysteme zur Anwendung. Man vergleiche die Ausdrücke: „zu flämischem Recht", „nach holländischer Art", „zu deutschem Recht", „zu Lübecker, Magdeburger, zu Culmschem Recht". An Siedlungen zu deutschem Recht haben oft Niederländer teilgenommen und in sogenannten „Holländereien" saßen vielfach keine Holländer.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß ein Edikt des Herzogs Albrecht von „Nieder-Fries- und Holländern" spricht, ein Beweis dafür, daß eine Kollektivbezeichnung damals noch nicht allgemein durchgedrungen war. — Man darf darum die Bezeichnungen für die kirchlichen Gruppen (Friesen. Flamen, Groninger) nicht ohne weiteres zur Entscheidung ihrer Herkunftsfragen heranziehen wollen. Die einzelnen Groninger können, aber müssen nicht, aus dem Groninger Land gekommen sein. Der Name bezeichnet eine mehr oder weniger strenge Auffassung der Bannfrage, die in dieser durch den Namen bezeichneten Landschaft zuerst aufgekommen war und gehandhabt wurde. Eine besonders strenge Gruppe der Alt-Flaminger nannte sich sogar „Danziger", und es gab sogar in Amsterdam, in Haarlem und in Rotterdam „Danziger". Die Bezeichnungen sind die Losungen! Ob die ganze Gemeinde in Przchowka wirklich aus dem Groningerland stammte oder nur teilweise oder niemand, kann aus der Gruppenbezeichnung allein nicht ohne weiters erschlossen werden. Wir haben hier einen analogen Vorgang zu dem mit den „Holländern", aber schon nicht auf kolonisatorischem, sondern auch kirchlichem Gebiet.

In der schon kurz gestreiften Eingabe der Zünfte an den Danziger Rat wird — um mit diesem Hinweis die Erörterung über die Nomenklatur in der altpreußisch mennonitischen Geschichte abzuschließen, gerade nicht „Holland" als Herkunftsland unserer Siedler bezeichnet, sondern Friesland mit Emden. Die Erwähnung „Embdens" rückt Ostfriesland für unsere Frage mindestens stark in den Vordergrund. Unter Albrecht von Brandenburg haben die „Friesländer" gelegentlich dagegen protestiert, „Holländer" genannt zu werden. Der Historiker kann das nicht übersehen.

3) Für die friesische, ostfriesische Herkunft eines bedeutenden Teiles der nach Preußen eingewanderten und auch in den mennonitischen Tochtersiedlungen (Litauen, Neumark) lebenden Pionieren sprechen auch die Namen der Siedler. Hervorzuheben ist die durchgängige Einheitlichkeit nicht bloß der einzelnen Namen, sondern ganzer Namengruppen. Den Nachweis dieser direkt verblüffenden Tatsache hat meine Studie auf breitester Grundlage geliefert, unter Handhabung auch wieder ganz neuer Methoden. Ich muß dafür auf die Monographie selbst verweisen.

4) Die Frage, wann die ersten Mennoniten in das Weichselmündungs gebiet gekommen sind, wird in meiner Studie sehr eingehend erörtert (wie auch in meinem Beitrag in einer akademischen Zeitschrift). Schon P. M. Friesen hat richtig gesehen, daß die ersten Mennoniten (nicht allgemein „Täufer") in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts in das Danziger Gebiet einwanderten. Friesen kannte den wichtigen Reichenberger Vertrag vom Jahre 1547 (Friese Philipp Edzema) noch nicht.

5) Zum Schluß komme ich nun noch einmal auf das Thema „Sprachliches" —

Nach Frerichs, dem Krahn folgt, sind die ältesten Schriften Mennos in ihrer Urfassung holländisch geschrieben.

Aus dem niederländischen Raum im engeren Sinn kam der Reformator nach Ostfriesland, Holstein, ja in das Weichsel- und Nogatgebiet. Hier hätte er sich nach Frerichs dem Oosterschen angepaßt und seine ältesten 9 Schriften später auch noch in diesem Dialekt herausgebracht, wie überhaupt die weitere Veröffentlichungen, diese schon in ihrer ersten Fassung. In späteren Sammlungen und Ausgaben seien sie dann teilweise noch zu Lebzeiten Mennos, in holländischer Bearbeitung erschienen.

Die ersten Schriften sind nur in einzelnen Exemplaren erhalten. 1539/40 erschien das „Fundabuch", daß die älteste (erste) Mennoschrift gegen Jan van Leiden (1534) nicht enthielt, die erstmalig erst 1627 in Hoorn als besonderes Stück herauskam, um dann 1646 in den „Opera" Aufanhme zu finden. Die Münsterschen Sprachformen haben in der Schrift stark abgefärbt. Sie wurde auch in Abschriften verbreitet. K. Vos nimmt allerdings einen Druck 1535/36 an, obwohl auf dem Titelblatt der Sonderausgabe ausdrücklich vermerkt ist, daß die Schrift vorher noch nicht im Druck erschienen sei.

K. Voos spricht von der Sprache der ersten Schrift als von einem „Oostersch gekleurd dialekt". Erwähnt sei, daß 1539 nach Vos die Meditation über den 25. Psalm (s. die 9 ältesten Schriften in der Dissertation von Krahn!) ebenfalls in „Oostersch gekleurt dialekt" erschien und dann in „Nederlandsch omwerking". Wir fragen: Wäre eine solche holländische Umarbeitung erforderlich gewesen, wenn die Ursprache dieser ältesten Mennoschriften, wie Frerichs will, nicht das „Oostersche" sondern „zuiver Nederlandsch gewesen wäre? Scheffer bezeichnet die Sprache unserer Flugschrift einfach als „Oostersche Mundart". Diese sei die Gausprache gewesen, die in den Küstengebieten der Nordsee und der südlichen Ostsee (!) wie auch in Hannover (!) Westfalen und Overyssel allgemein verbreitet gewesen sei und nach dem Hochdeutschen hinübergespielt habe. Derselbe Forscher unterstreicht, daß das Oostersche speziell den Friesen eigen war und sich von den Mundarten in Ostfriesland und Groningen stark unterschied. Prof. Cramer, der bekannte Mennonitenforscher, bezeichnet seinerseits die Mundart, in der das Fundamentbuch 1539 erschien, als ein „Plattdeutsch", das der Mundart in Groningen und Ostfriesland nahekomme, wo Menno sich nach seinem Austritt aus der alten Kirche aufhielt.

Nach Frerichs hätte Menno Simons erst seit 1553 Oostersch geschrieben und seine neuen Schriften immer gleich ins Holländische übersetzt.

Die Herausgeber der „Opera" 1600—1601 (sogenannte „Sommerie") sagen etwas unbestimmt, daß sie einige Schriften Mennos, die seinerseits „in hooger spraake zije gedruckt gewest ... verdytschet" hätten, wobei es ihnen gewissenhaftes Anliegen gewesen sei, die unholländischen Wendungen zu korrigieren. Aus dieser Auslassung ist ersichtlich, daß diese Herausgeber Mennoschriften kannten, die nicht holländisch gedruckt waren, sondern in hooger spraake", d. h. Oostersch, das nach Scheffer ins Hochdeutsche hinüberspielt. Der Nachdruck liegt auf „gedruckt". Die niederländischen Herausgeber hielten es für merkwürdig, daß einige in dem Oosterschen Dialekt geschriebenen Menno-Traktate in dieser Mundart auch noch gedruckt worden waren. Das solle nunmehr abgestellt werden.

Dies alles kann die obige Annahme Frerichs durchaus nicht stützen. Der recht verstandene Wortlaut des Vorberichts der Herausgeber spricht für das Gegenteil.

Gerardus Matschoon, der Uebersetzer und Ergänzer der Mennonitengeschichte Hermann Schijns, hat dessen Aussage, Menno habe „niederländisch" geschrieben mit den Worten erläutert: „eigentlich in altplattdeutscher oder Oosterscher Mundart". Maatschon weiß seinerseits auch zu melden, daß Mennoschriften aus dem Oosterschen oder Ostfriesischen ins Holländische übersetzt worden seien. Scheffer ist natürlich nicht verborgen geblieben, daß die Sonderausgabe der Schrift gegen Jan van Leyden (1627) eine Annäherung ans Holländische aufweist. Er glaubt allerdings, daß das auf den Drucker zurückzuführen sei, der sich sprachlich ohne weiteres Korrekturen erlaubt habe. Hatten doch schon ein Vierteljahrhundert früher die Herausgeber der „Sommarie" sprachliche Glättungen gefordert. Es ist tatsächlich undenkbar, daß ein Herausgeber vom Jahr 1627 fester an überlebten Sprachformen gehangen haben sollte als Druckausgaben anderthalb Jahrzehnte zurück. Wenn schon Menno selbst dauernd an den Sprachenkleid seiner Traktate geglättet und geflickt hat, wieviel mehr Verleger, schon auch aus Gründen des Absatzes. Scheffer hat übrigens an überzeugenden Beispielen nachgewiesen, daß diese „Urschrift" keineswegs ein „zuiver Hollandsch" aufweise.

Menno Simons hat in seinem elterlichen Haus das Friesische wohl als Muttersprache gesprochen. Wer in seinen Tagen in Friesland die Feder führte, schrieb, wie es ihm lag, den Vorbildern folgend, auf die er zufällig gestoßen war. Menno seinerseits war Einflüssen unterworfen, die ich in der Monographie im einzelnen namhaft gemacht habe. Es besteht eine große Verwandtschaft zwischen der Sprache Mennos und der Sprache der Mystiker, Devoten, der „Brüder des gemeinsamen Lebens", wie auch die Sprache der übrigen Reformatoren Mennos Stil geformt hat. Das Hochdeutsche unterschied sich damals von Mennos Sprache lange nicht so sehr, wie später das Holländische vom Hochdeutschen. Es finden sich bei Menno recht viel hochdeutsche Wendungen.

Durch die kirchlichen Bewegungen und Strömungen wurde Menno speziell in die niedersächsische (plattdeutsche) Sprache eingetaucht. Menno kannte die „Brüder des gemeinsamen Lebens", die zu Deverter und Zwolle auf der Grenze des fränkischen und sächsischen Gebiets wohnten, und so flossen ihm ganz von selbst viele niedersächsische (plattdeutsche) Wörter und Wendungen in die Feder. Aber auch durch die Berührungen mit den Täufern bekam er niedersächsische Bücher in die Hand. 1530 las er Melchior Hofmanns „De ordonnautie Gods", 1533 ein Buch über die Sakramente, beide in Oosterscher Mundart. Menno hat also mindestens sechs Jahre v o r seinem Austritt aus der alten Kirche das Oostersche kennen und beherrschen gelernt, wenn nicht schon viel früher!

Es ist auch Tatsache, daß die Schrift Rothmanns „Von der Rache" gerade als plattdeutscher Text im ganzen niederländischen Raum verbreitet war und verstanden wurde. Kam es Menno bei seiner Streitschrift gegen Jan van Leyden auf eine starke Wirkung in weitesten Kreisen der Bevölkerung nicht bloß seiner engeren Heimat, sondern auch deutscher und niederländischer Gebiete an, so durfte er sie nicht holländisch verfassen, wo doch in den in erster Linie in Frage kommenden Landstrichen das „Plattdeutsche" (Oostersche) d a s Verständigungsmittel war.

Es ist Rothmann, dem Dogmatiker des Münsterschen Aberglaubens, wie wir aus der energischen Kolportage seiner Schrift ersehen müssen, durchaus sehr um die Gewinnung auch der niederländischen „Bundgenossen" (der taufgesinnten Melchioriten, Obbeischen und Dirkisten) zu tun gewesen, aber gerechnet hat er vor allem mit dem erweiterten ostfriesischen Gebiet. Und wie hier die sprachlichen Wandlungen vor sich gegangen sind, hat die Studie selbst allgemein umrissen. Einzusehen ist hier vor allem Foerste.

Es ist nicht vorstellbar, daß Menno Simons das Oostersche erst spät gelernt hat, wenn man überlegt, wie schwierig es ist, eine fremde Sprache und dazu noch eine Mundart wirklich zu meistern, und zwar nicht bloß im alltäglichen Umgang, sondern in aktuellen Traktaten. Menno muß das Oostersche mit der Muttermilch eingesogen haben! Wie Luther stand er sprachentwicklungsgeschichtlich inmitten von Sprachzonen, gleichsam auf sprachlichen Vierfelderareal. Leider fehlt uns eine wissenschaftliche Ausgabe der „Opera" mit einer wissenschaftlichen Einführung in die sprachlichen Vorgänge in den sich ineinander schiebenden Gebieten.

Frerichs selbst will in einigen von den ältesten Schriften niedersächsische (ostfriesische) Einflüsse feststellen, aber nicht solche der Oosterschen Mundart. In Ostfriesland habe man damals ganz anders geschrieben. In Friesland allerdings habe das Holländische in reinerer Form geherrscht als Menno es in seinen ältesten Schriften (der 3., 5. und 6.) biete. Frerichs weiß auch, daß das Niedersächsische (Plattdeutsche) im Groninger Land größere Eroberungen machte. Er selbst führt als Beispiel ein Protokoll an, das sprachlich durchaus plattdeutschen Charakter trage. Menno hat sich nach Frerichs diesen niedersächsischen Einflüssen nicht entziehen können.

Die ganze Frage, die uns beschäftigt, ist die, ob Mennos älteste Schriften in der ursprünglichen Fassung vorliegen oder bereits „overgeset". Nach Vos steht unumstößlich fest, daß die „Sommerie" von 1600—1601 einen gänzlich anderen Stil und eine andere Sprache verrät als die ursprünglichen Fassungen. Daraus können neubindende Schlüsse darüber gezogen werden, wie weit die jeweilige „Modernisierung" des Sprachgewandes seitens der Verleger gegangen ist. Sollte diese modernisierende Ueberarbeitung nicht auch bereits in den Schriften vorliegen, die w i r (!) als die ältesten Ausgaben kennen?

(Fortsetzung folgt)

Die erste Begegnung eines anerkannten Frommen mit dem Herrn Jesus.

Von Pred. A. H. Unruh.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.
Johannes 3, 1—3.

In stiller, nächtlicher Stunde hatte der Herr Jesus einen sonderbaren Besuch. Einer der Vornehmsten in Israel kam zum Herrn Jesus, zu dem Mann, der am Tage gleichsam das größte Aergernis gegeben hatte, das man in Israel geben konnte: Er war in den Tempel getreten, hatte Stricke genommen und hatte all den Unfug hinausgetrieben, den die Priesterfamilien hineingetragen hatten. Kein Mensch wagte, so etwas zu tun. Er aber, der Herr des Tempels, trat in jener Stunde in solch entschiedener Weise auf.

Die Herren des Tempels waren ja damals meistens die Priesterfamilien, die Leute, welche zu der sogenannten Sekte der Sadduzäer gehörten. Diese Sadduzäer waren in ihrem Denken ziemlich modern; leugneten manches, was die anderen bekannten; sie warfen sich zu den Herren des Tempels auf, auch zu den Handhabern des Gesetzes.

Sie waren, was das Gesetz betraf, strenge Leute. Aber sie kümmerten sich mehr um die Reinigung des Tempels und die Reinigung der Gefäße im Tempel als um die Heilighaltung des Tempels. Sie dachten, der Vorhof sei noch nicht so heilig, und im Vorhof könne man auch den Handel treiben. Und dadurch gaben sie ja den Heiden, die dort zur Anbetung kamen, im Grunde genommen doch ein sehr tiefes Aergernis.
Sie entheiligten damit den Tempel, obwohl sie sich um die Reinigung des Tempels und die Reinigung äußerer Gegenstände bemühten. Man hat sogar spöttisch über die Pharisäer gesagt: „Sie reinigen alles; die werden uns auch noch mal die Sonne reinigen." Dieser Spottausdruck bezeichnete ihren charakteristischen Zug.

Es waren die Pharisäer und Sadduzäer im Grunde genommen innerlich im Zwiespalt, wie wir das später ja auch in der Apostelgeschichte lesen. Einer der Pharisäer, der die ganze Szene kannte, wenn nicht selber miterlebt hatte, kam des Nachts zum Herrn Jesus. Der Wahrheitssinn trieb ihn zum Heiland.

(Fortsetzung auf Seite 3: 4—5)

Eine Frage.

Manchmal werden Fragen gestellt und auch beantwortet durch die Zeitschriften. Dürfte ich auch mal eine Frage stellen und um Antwort bitten?

Schon seit langer Zeit ist es mir aufgefallen, daß manche den Namen „Jesus" ohne das Wort „Herr" brauchen, wie in Artikeln so auch in der Predigt und auch im Gebet. Ist das richtig und schriftgemäß?

Vor dem Mißbrauch des Namens des Herrn werden wir in allem Ernst gewarnt. 2. Mose 20, 7: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht." Israel vermied soviel wie möglich das Aussprechen des Namens des Herrn „Jehovah", weil er ihnen heilig war und sie ihn nicht entweihen wollten.

Johannes 13, 13 lesen wir: „Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht dran, denn ich bin es auch."

2. Mose 3, 15 heißt es: „Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israels sagen: Der Herr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name ewiglich, dabei soll man mein gedenken für und für", und in Kapitel 6, 3 lesen wir: „Ich bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott; aber mein Name Herr ist ihnen nicht offenbar worden."

Wir aber wissen!

Wie steht es heute damit? Ich habe darüber nachgedacht u. mich gefragt. Warum tut man das? Braucht es etwa zu viel Zeit, zu sagen „Herr Jesus"? Oder ist es nicht notwendig, oder gar unanständig? Steht er nicht so viel höher als wir, daß wir ihn ehren sollten und „Herr Jesus" nennen?

Petrus sagt in Apostelgeschichte 4, 12: „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden."

Im gewöhnlichen Umgang mit Menschen ist unsere Höflichkeit sehr groß; jedermann wird mit Mr. Mrs. oder Miß angeredet und wir sollen ja auch „einer den andern höher achten denn sich selbst", Phil. 2, 3. Doch das soll in Demut geschehen und nicht nur aus Form. Andererseits hat die Verbrüderung so eine Form angenommen, daß von Achtung wenig die Rede mehr sein kann.

Das scheint vielfach auch der Fall gegen den Herrn Jesus zu sein. Von ihm heißt es nach Ebräer 2, 11: „Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen." Dafür wollen wir dem Herrn aus der Tiefe danken.

Doch ich denke, wir sollten den Herrn Jesus nicht auf unsere Stufe herunterziehen wollen, oder vielleicht sogar noch niedriger. Wenn wir schon Menschen mit Herr anreden, wieviel mehr sollten wir das bei dem Nennen des Namens Jesu tun. Ich denke, wir sollten den Namen des Herrn Jesu nicht gebrauchen, ohne das Attribut „Herr". „Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht dran, denn ich bin es auch."

Oefters hört man auch am Schlusse eines Gebets: „Solches bitten wir in Jesu Namen." Ich frage: „Wem gilt der Satz, dem Herrn, unserem Gott, oder den Zuhörern?"

In Johannes 14, 13 und 14 sagt der Herr Jesus: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Meint das nicht etwas anders, als nur zum Schlusse zu sagen: „Solches bitten wir in Jesu Namen"?

Bitte, wer antwortet?

A. B. Friesen,
Alexander, Manitoba.

Schicksale.

(Einem Briefe von Lehrer Joh. Rempel, Varenholz über Rinteln a. d. Weser, (21a) Br. Zone, Deutschland, entnommen.)

... Auch in unserer Ortschaft und Umgebung, ja in ganz Deutschland, wurde das schönste Fest aller Feste „Weihnachten" gefeiert. Aber im großen Kontrast zu unserer Feier im mennonitischen Sinne. An jedem Adventssonntag wird in irgendeiner Ortschaft Weihnachten gefeiert. Diese Feier verläuft ungefähr so: Ein geschmückter Tannenbaum ziert den vollen, ja überfüllten Raum. Eine kurze Ansprache die Bezug auf

die wahre Weihnacht hat, wird vom Veranstalter des Festes gehalten. Dann folgen etliche Deklamationen von Schülern und Jugendlichen. Dieses ist das Vorspiel von 4—6 Uhr. Um 8 Uhr beginnt das eigentliche Fest mit Musik und Tanz. Die Höhe des Festes ist ein Saufgelage, welches unbedingt mit Rauferei oder Schlägerei abschließt. So werden die Adventssonntage verlebt. Am 24. Dezember findet dann in der Kirche ein Gottesdienst statt und am ersten Weihnachtstage der eigentliche Weihnachtsgottesdienst mit der Weihnachtsbotschaft. So haben wir es in sechs Weihnachten — 2 in Danzig, eine in der russischen Zone und 3 in der britischen Zone beobachtet. Unser Gewissen sträubte sich, an solchen Sachen teilzunehmen.

Wenn man in einsamer Stille über solche Durchführung der Weihnachten, den Trinkgelagen in den überfüllten, von Tabaksrauch nebligen Gasthäusern und das Abhalten der Gottesdienste in leeren Kirchen tief nachdenkt, wird einem doch bange und unwillkürlich fragt man sich immer wieder: „Ist denn das deutsche Volk, welches der Welt die erste deutsche Bibel gab, so gottentfremdet oder gottfern geworden? Findet das deutsche Volk den „Weg zum Vater" denn wirklich nicht mehr?" Pastor Walter Lüthi (Schweizer) sagt in seinem Büchlein ‚Deutschland zwischen gestern und morgen": „Hier liegen tiefe Wunden, die, wenn sie je wieder heilen, Zeit brauchen." Das Hauptproblem heißt: Seelsorge! Das Wort, das jetzt das deutsche Volk braucht heißt Vergebung. Soviel scheint uns heute festzustehen, an Deutschland ist der europärische Abfall von Gott als Todeskrankheit ausgebrochen, und Europa wird nicht mehr genesen, es sei denn an Gott."

Die andere Seite betrachtend müssen wir sagen, daß Gesunddenkende die Hoffnung hegten, daß im Jahre 1948 das Friedenswerk endlich zustande kommen würde. Diese Hoffnung hat völlig getrogen. Es hat den Frieden nicht gebracht. Es hat sogar noch neuen Zündstoff gebracht. Wir kommen nicht an der einfachen Tatsache vorüber, daß trotz der Sehnsucht der Völker nach diesem endlichen Frieden, die Spannungen übermächtiger sind denn je.

Was wollen wir lahmgelegte, zerstreute, zerrissene Mennonitenflüchtlinge in dem obenbeschriebenen Deutschland tun? Wir wollen hoffen, weil Hoffen besser ist als Verzweifeln.

Was ich wohl hier in der Fremde schaffe? werden Sie fragen. Am 18. September 1948 feierte ich mein 50jähriges Lehrerjubiläum. Es waren aber nur 5 Freunde als Teilnehmer eingeladen, weil mein Dachstübchen nicht mehr aufnehmen kann und meine liebe Frau nicht mehr beköstigen konnte. Von diesen 50 Jahren war ich 39 Jahren in mennonitischen Schulen Lehrer, 3 Jahre in einer russischen Mittelschule, 3 Jahre in einer russischen Hochschule, 1 Jahr 2 Monate in Danzig, 1 Jahr 4 Monate in Sachsen und 2 Jahre 6 Monate an gegenwärtigem Orte, hier aber nur als Privatlehrer. Nach der Währungsreform fielen die Privatstudenten aus. Kein Geld für Stundenlohn. Wir kamen dadurch in bittere Not. In den ruhigen, freien Stunden schrieb ich die Chronik des Dorfes Einlage (mein Heimatort). Das Material hatte ich aus den Tagebüchern meines Urgroßvaters (Auswanderer aus Danzig 1789) und den Tagebüchern meines Großvaters. Es entstand ein Manuskript von 176 Seiten mit Schreibmaschine auf große Bogen geschrieben und reich illustriert. Auf siebenmaliger Flucht hatte ich mit der Sicherstellung des Materials große Schwierigkeiten. Ich konnte es mir immer nachschikken lassen. Es befindet sich gegenwärtig im Echo-Verlag. Was derselbe damit machen wird, weiß ich nicht. Außer der Chronik habe ich noch viele Einzelbegebenheiten aus der alten Heimat geschrieben, die liegen aber noch in meiner Mappe. Auch werde ich öfters eingeladen, im Büro des Bürgermeisters behilflich zu sein. Vom Sommer 1946 bis Oktober 1948 war ich Flüchtlingsbetreuer, deren wir in unserer Ortschaft 200 haben. Laut Verfügung des Arztes mußte ich im November alle gesellschaftlichen Arbeiten beiseite legen und ruhig in meinem Dachstübchen bleiben.

Sie fragen wie es mir gesundheitlich ergeht? Nun, was soll ich wohl sagen? Ich liebe nicht, zu klachen. Meine Tbc-Krankheit habe ich in der GPU erwischt. Dann bei der 3maligen Vernehmung der NKWD, was ja immer mit großer Angst u. moralischer Folter verbunden war. Den größten Rest habe ich wohl auf der Flucht mitbekommen. Besonders 1945 im Januar, den meine Frau und ich im Versteck im kalten Raum verleben mußten. Ich muß nun alle drei Monate zur Röntgendurchleuchtung. Der Befund zeigt immer doppelseitige Oberfelltuberkulose usw. Auf Grund diesem ist für mich an eine Einwanderung nach Kanada vorläufig nicht zu denken. Nach Paraguay der großen Hitze halber nicht möglich.

Unsere Familienverhältnisse. Unsere älteste Tochter Martha, 30 Jahre alt, von welcher wir auf der Flucht zweimal, je ein Jahr, getrennt wurden, fanden wir hier in Varenholz. Nach ihrem Studium verwaltete sie zwei Klassen, jetzt muß sie die ihr ganz unbekannte Feldarbeiten auf dem hiesigen Gut verrichten. Die jüngste, Mariechen, 25 Jahre alt, ledig, ist in russischer Verbannung. Ob sie noch lebt, wissen wir nicht. Die Sehnsucht nach ihr will uns manchesmal an den Rand der Verzweiflung treiben. Wir fühlen uns zu Zeiten wirklich ganz verlassen und vereinsamt.

An den Sonntagen besuchen wir den reformiert-evangelischen Gottesdienst in der Hofkapelle. In unserem Pastorhause wohnen zwei Pastorfamilien, die sich gegenseitig aber nicht vertragen können und in den drei letzten Jahren keinen Wortwechsel untereinander haben. Zweimal im Monat finden Bibelstunden statt, die auch schön besucht werden, geleitet von einem Laienprediger aus der sogenannten „Freien Kirche". In der Familie haben wir unsere Morgenstunden u. lesen uns aus dem Buch von Lüthi „Andachten für alle Tage des Jahres" den Morgensegen. Zum Weihnachtsgeschenk erhielten wir einen Ebenezer Kalender. Den Spender kenne ich nicht.

Was ich wohl hier in der Fremde lese, wird sie interessieren. Mennonitische Rundschau, Der Bote, Mennonite Life, die Lehrerzeitung werden mir pünktlich vom Postboten in mein Dachstübchen gebracht. Wer das alles für mich bezahlt, weiß ich nicht. Ich danke den Brüdern aber von ganzem Herzen. Besonders auch dem, der die Mennonitische Rundschau bezahlt hat. Bitte übermitteln Sie ihm das doch. Die hiesigen Zeitungen borge ich mir bei den Lesern hier am Orte. Die Sendung Bücher habe ich damals einwandfrei erhalten. Wenn ich die Bücherliste in Mennonitische Rundschau durchlese, gerate ich oftmals in Versuchung. Auf religiösem Gebiet kann man in Deutschland somehr wie garnichts erwerben. Aus der Schweiz kann man noch nichts beziehen. Ich habe auch kein Geld dazu.

Wo wir wohnen? Etwa 25 Kilometer westlich von der Rattenstadt Hameln. Hier macht die Weser eine große Schleife. Gegenüber dieser Schleife befindet sich das Raubritterschloß Varenholz (vor dem Holz). Es ist erbaut im 11. Jahrhundert. In demselben hausten Raubritter u. beraubten die Kaufleute, welche die Weser strom ab und -auf mit ihren Waren fuhren. Waren die geraubten Güter zu wenig, so wurden die Händler in die Keller als Geisel gelegt. Tausende sind in den Kellern umgekommen. Das Schloß hat 100 Zimmer. Ist sehr plump gebaut. Die Anlagen und die Gärten um dasselbe sind aber sehr schön. Das Schloß und eine Menge Nebenbauten mit über 1000 Hektar Land gehört dem Staat und wird an Pächter verpachtet. 15 Zimmer hat der Pächter als Wohn- und Arbeitszimmer. Die anderen Zimmer sind von der Filmgesellschaft belegt. Diese Lichtbildergesellschaft kontrolliert u. verleiht alle Filme in der Bizone. Von früh bis spät ist hier ein großartiger Autoverkehr. Aus dem Fenster meines Dachstübchens kann ich das Leben und Treiben auf dem Schloßhof beobachten. Rechts von der Weser, sogar nahe am Ufer, ziehen sich die berühmten Weserberge, von denen in allen Schulbüchern Legenden und Geschichten verzeichnet sind. 2 Kilometer von Varenholz befindet sich ein langer, alter und dichter Buchenwald. In den Lichtungen sind Tannenwäldchen angepflanzt. Im Walde sind für Spazierende Bänke eingerichtet. Diese suche ich öfters auf, wenn mir das Herz allzu schwer werden will. Im Sommer sind wir beide wohl jeden Sonntag in dieser Stille und lesen uns etwas vor. Hätte ich ein kleines Taschentestamentchen, so würde ich es immer bei mir haben, sobald ich einen Ausgang mache.

Als junger Lehrer habe ich in den Feriemmonaten viel in Oel gemalen und mir damit viel Geld verdienen können. In den letzten Jahren bei den Sowjets war keine Zeit und keine Luft dazu. In Deutschland habe ich noch keine Versuche gemacht, etwas auf die Leinwand oder Mappe zu bringen.

Ihnen in Ihrer Arbeit viel Erfolg wünschend, verbleiben wir Ihre Geschwister im Herrn

Johann und Maria Rempel.

Brief aus Rußland.

Seljonoje, Orenburg,
Jan. 17 1949

Liebe Schwester!

Habe endlich einen Brief von dir bekommen; erhielt ihn den 3. Januar. Habe den Brief vor mir und will deine Fragen beantworten. Anna, Frau Thießen, wohnt noch in No. 12 in ihrem Hause mit ihren Kindern, Mariechen; ihr Mann, Penner, kam vor einem Jahr los. Frau Thießen ist nicht längst zurück von einem Besuch in Orsk bei ihren Töchtern Anna und Lena. Beide Kinder sind bekehrt auch getauft. Da sind viele Gläubige, predigen da auf russisch. Auch in Tschkalowsk ist oft russische Andacht, singen uns bekannte Melodien. Frau Thießens Sohn, David, ist noch auf Molotow, da starb auch Frau Thießens Mann. Frau Dickmann, Maria, wohnt in Kubanka in ihrem Hause mit ihren Kinmen. Maria lebt sich ganz gut. Wie der Vorsitzende die Wirtschaft leitet, so leben sich die Kolchosniki. So der Hirt, so die Herde. Bruder Heinrich Hamm wohnt in Karaguj; er ist noch immer kränklich. Seine Frau ist gesund. Jasch ist auf Dieseltraktorkurse in Busuluk. Abram war einen Monat auf Waldsetzerkursen, es soll viel Wald gepflanzt werden. Anna wohnt zu Hause, ihr Mann ist tot. In Karaguj haben sich auch viele bekehrt. Bei uns kommen wir auch immer Sonntag und Mittwoch zusammen; hier haben sich auch viele bekehrt. Weil hier kein Hirte ist, verlieren sich einige Schafe. Willi A. Hamm hat schon viel Kraft von Gott bekommen; er liest vor und macht uns das Wort so schön deutlich. Von den alten Männern ist keiner und dann ist es so schwer. Johann Dick kommt nirgends, hat Angst. Die anderen Männer, die hier noch sind, lieben das andere Leben mehr. Ich habe nur vier Kinder, drei sind zu Hause und eine ist dort in dem Kohlenschacht. Wir möchten Euch gerne ein Bild schicken, haben aber kein Geld. H. Hammen Willie hat Justina Sukkau von Kuterlja, Samara zur Frau. Die waren hier spazieren auf dem Bretterwagen mit alte Tante Heinrich Friesen. Frau H. Hamm und Sohn gingen diese Strecke 1947 zu Fuß. Du schreibst, daß Aron Thießens und viele andere in Paraguay sind, die sind wohl in der Kriegszeit hinübergekommen. Leben sie in Paraguay gut? Wir bekommen nichts mehr zu hören von da. Wird bei Euch auch an uns gedacht? Hier wird noch im Stillen gehofft, aber ich glaube niemals mehr. Du schreibst, daß Frau Johann Rogalskis Schwägerin, Frau Peter Neufeld gestorben ist. Sie war gerade hier, als ich deinen Brief bekam. Sie freute sich, endlich einmal was von ihren Geschwistern zu hören zu bekommen. Ihre Tochter Liese starb im Frühjahr, Hans und Lena sind noch zu Hause. Nun muß ich aufhören. Meine Greta und Schwägerin Susie müssen jede vierte Nacht im Kuhstall wachen. Abram ist auch schon weg mit P. Dick, müssen jede Nacht wachen und es ist so kalt. Dann bleibe ich allein mit Greta ihre Lydia. Das geht mir nicht gut, bin taub auf einem Ohr.

Die meisten erwachsenen Kinder hier gehen mit der Welt mit. Meine Kinder sind gut und lieben mich alle sehr und doch haben sie mich betrübt, ohne daß sie es wußten, daß es so kommen würde. Wo sind Jakob Penners und Anna u. Jasch Nikkel?

Grüßt sie von uns.

Eure Schwester Gertrude Harms.

(Eingesandt von J. und M. Brucks, Sardis, B. C.)

Ein Brief

von Heinrich Rempel, Travermünde, Schleswig Holstein, Deutschland, an seine Onkel und Tante Jakob Hübner, Gretna, Manitoba, ist unter No. 170 in der „Mennonitische Rundschau" anzufordern.

Die erste Begegnung . . .

(Fortsetzung von Seite 2, Spalte 2—3)

Dieser Mann sah, wie viele aus dem Volke dem Heiland nachgingen. Die Leute liefen ihm nach, wohl vielfach nur um der Wunder willen. Es war nicht das Wort, daß die Menge anzog. Wir lesen am Schlusse des Kapitels: „Es glaubten viele an ihn, aber der Herr vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen. Er sah, daß es noch nicht das Suchen des Wortes war, nicht das Suchen der Wahrheit, welches sie zu ihm trieb.

Aber ein Mann kam zum Herrn Jesus, den trieb im Grunde genommen der Wahrheitssinn zum Heiland. Der wollte mit dem Manne reden, der allgemein sonst nicht verstanden wurde, von dem man aber doch einen tiefen Eindruck durch dessen Lehre erhalten hatte. Er wollte mit dem Manne in nächtlicher Stunde sprechen. In den verlesenen Versen schildert der Apostel Johannes **die erste Begegnung eines anerkannten Frommen mit dem Herrn Jesus.**

Diese erste Begegnung war sicher für Nikodemus von großer Wichtigkeit. Es ist und bleibt von großer Bedeutung, wie wir mal mit dem Herrn Jesus in Berührung kamen, und was das erste war, was wir damals von dem Herrn bekamen.

Uns interessiert ja in erster Linie die Person, die in nächtlicher Stunde zum Herrn Jesus kam. Die Bibel sagt, er war ein Pharisäer, ein Oberster aus den Juden. Er war ein Mann mit einem Selbstbewußtsein. Es leiden ja so viele Menschen an einem Minderwertigkeitsgefühl, das sie nicht hervortreten läßt. Sie fühlen sich von wenig Menschen geliebt. Sie leiden darunter, daß sie nichts wert sind. Sie haben ein Minderwertigkeitsgefühl, das sogar krankhaft werden kann.

Dieser Mann aber, ein Oberster, der hatte ein Selbstbewußtsein, er wußte, daß er etwas zu sagen hatte in seinem Volk. Er wußte, daß er im entscheidende Momente im Hohen Rate ein entscheidendes Wort würde sagen dürfen. Wenn er auf der Straße ging, dann wußte er, daß er ein Oberster war und daß man ihn in dieser Weise beurteilte, ihn in dieser Weise ansah, und sich ein Bild von dem Obersten machte, wenn man ihn sah. Wir wissen, daß ein Selbstbewußtsein manchmal den Menschen abhalten kann, andere Leute zu fragen. Ich hatte einen Mitkameraden in der Pädagogischen Klasse, der sehr begabt war. Er war aber auch sehr ehrgeizig; er fragte nie jemand in der Klasse, wenn er mal nicht wußte, aber einen Freund fragte er noch mitunter. Sonst hielt ihn das Selbstbewußtsein davon ab, jemand zu fragen.

Das Selbstbewußtsein kann Menschen auch abhalten, zu dem Herrn Jesus zu kommen. Wenn andere in der Erweckung sich bekehren, wenn andere anfangen, um Gnade zu bitten, dann hält das Selbstbewußtsein sie ab, auch hinzugehen und sich vor dem Herrn zu beugen. Sie sind vielleicht Männer, die in der Gesellschaft etwas bedeuten, vielleicht Menschen mit Kapital, vielleicht Menschen mit einem hohen Posten, Menschen mit einem Ansehen. Das wissen sie von sich, und dieses Selbstbewußtsein hält sie ab, sich zu demütigen und den Schritt zu dem Herrn Jesus zu tun. Aber hier war ein Mann, der ging, er kam zu Jesu. Es hinderte ihn das Selbstbewußtsein, am Tage zu Jesu zu kommen. Dann zog er sich zurück, und wählte die Nacht.

Aber das Selbstbewußtsein konnte ihn doch nicht ganz abhalten, diesen Schritt zu tun. Der Wahrheitssinn in diesem Manne war kräftiger als das Selbstbewußtsein. Wir freuen uns über jeden Menschen in der Gesellschaft, der Ansehen und Bedeutung hat, der soweit kommt, daß er auch zu Jesu kommt. Mancher hätte sich schon eher bekehrt, wenn ihn sein Selbstbewußtsein nicht abgehalten hätte, den demütigenden Schritt zu tun.

Nikodemus war nicht nur ein Mann, der ein Selbstbewußtsein hatte, sondern er war auch ein Mann, der eine bedeutende Lebensgeschichte hinter sich hatte. Ich sage gerne: „Er war ein Gewordener." Er war nicht als Oberster geboren. Er wurde als einfacher jüdischer Knabe erzogen, hatte die Schulen besucht, hatte bei den Rabbinern gelernt, er war treu gewesen und hatte sich gut entwickelt. Er wurde ein Pharisäer, ein Meister in Israel und ein Oberster im Hohen Rat. Nikodemus hatte eine ruhmvolle Lebensgeschichte hinter sich. Er konnte zurückblicken auf eine gute Entwicklung und auf eine bedeutende Geschichte, die von jedermann anerkannt wurde. Seine Vergangenheit hätte ihn hindern können, zu Jesu zu kommen. Er hätte sagen können: „Wenn ich noch diesen Schritt gehe, dann kann es geschehen, daß ich mir meinen Ruf ruiniere und daß dann in meiner Lebensgeschichte ein Flecken ist; von dem Flecken werden die Leute reden. Dann wird man sagen: „Ja er war ein nobler Mann, ein Mann, der in der Gesellschaft zu brauchen war, den man überall herbeiziehen konnte, aber in einem Moment war er schwach und gab sich dazu hin, den ganzen Hohen Rat zu diskreditieren, denn er ging hin zu einem Platze, den wir eigentlich als gering ansehen."

Meine teuren Leser, das Selbstbewußtsein kann uns hindern, aber das Bewußtsein, ich habe eine Geschichte hinter mir, die von jedermann anerkannt wird, kann uns auch schaden. Es gibt Leute, die würden sich dazu hingeben, in demütiger, einfältiger Weise zu Jesu zu kommen und um Gnade zu schreien, aber der Blick auf ihre eigene Geschichte, wie sie etwas Großes geworden, hält sie davon ab. O, diese stolzen Geister! Diese Menschen, bei denen das Ich so groß ist, daß sie nicht vor Gott sich beugen können. Und wer von Euch ein offenes Auge gehabt hat, der hat diese stolzen Geister in der Gesellschaft seiner Umgebung gesehen.

Aber Nikodemus kam zu Jesu, obwohl er alle Furcht haben konnte, daß man ihn nicht verstehen werde.

Er war ein Mann, der sonst nirgends Klarheit über die tiefsten Fragen fand, die ihn beschäftigten. Wann kommt das Reich Gottes? Wie kommt das Reich Gottes? Wer kommt in das Reich Gottes hinein? Das waren sehr wichtige Fragen für ihn. Er war mit den anderen Pharisäern, ja und mit den Schriftgelehrten so auf einer Linie. Sie hatten auch über den Herrn Jesus gesprochen, und da regt sich noch eine Frage: „Wer ist dieser Jesus?" Sie wurden sich soweit einig mit einigen: „Er ist der Jesus, ein Lehrer von Gott gekommen, ein von Gott begnadeter Lehrer, ein Gesandter Gottes —, das sehen wir. Wir haben eben den Johannes gehört, der Johannes war von Gott gekommen. Wir haben die zweite Persönlichkeit, die von Gott gekommen ist."

Das waren solche Antworten, die sie sich gaben, aber im Tiefsten blieben seine Fragen in betreff des Reiches Gottes ungelöst. Er hatte die Apokryphen, er hatte die anderen Schriften, die damals entstanden, er hatte das Alte Testament, und er fand sich nicht in allem zurecht. Und dieser Mann, der nirgends Klarheit finden konnte, der entschied sich dazu, einmal hinzugehen und seine tiefsten Fragen dem geringen, jungen Rabbi vorzulegen, der bis heute keine höhere Anerkennung hatte; und er kam zu Jesu. Seine innere Frage sollte gelöst werden.

Meine teuren Leser! Selig der Mann, der in sich Fragen trägt, die er nicht beantworten kann, die er aber vom Herrn Jesus will beantworten lassen.

(Schluß folgt.)

Bitte.

Wer von den Lesern der „Rundschau" könnte mir eine Karte oder einen ausführlichen Plan der Molotschna Ansiedlung in Rußland zusenden? Würde es kopieren und dann wieder zurückschicken. Auch wäre ich dankbar für Bilder von der Molotschna, wie Kirchen, Schulen u. a.

Im voraus dankend

H. Görz,
Arden, Manitoba.

Ein Konzert

in der Hochschule zu Yarrow, B. C.,

fand am 24 Februar statt. Ein mannigfaltiges Programm mit Solo- und Chorgesang, Klavier- und Geigenspiel wurde den zahlreichen andächtigen Zuhörern geboten. Aufführende Kräfte waren Studierende der Yarrow Hochschule, welche eine gute Schulung und Verständnis für ernste, auch klassische Musik, bei der Ausführung des Programms zum Ausdruck brachten.

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Gestorben . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Die Begräbnisfeier fand Freitag, den 11. März, 2 Uhr nachmittags, unter sehr zahlreicher Beteiligung in der Bethel Mennoniten Missionskirche statt, auf der die lieben Prediger Isaac J. Friesen und Heinrich Wall liebevolle und tröstende Worte sprachen und sonstiges Erbauliches stattfand.

Den Leidtragenden ist allseitig in verschiedener Weise viel innige Teilnahme und Liebe zuteil geworden: persönlich, mündlich, brieflich, telephonisch, telegraphisch und durch viele wunderschöne Blumenspenden; wodurch Hochschätzung und Liebe der lieben Dahingeschiedenen und ihren trauernden Angehörigen bekundet worden ist; wofür allen herzlich Dank gesagt sei!

Mitgeteilt vom trauernden Gatten
B. Ewert.

Winnipeg, den 12. März 1949.

Bekanntmachung

Hiermit wird bekannt gemacht, daß Br. F. C. Peters, 77 Elgin St., Kitchener, Ont., vom 19. März l. J. die Leitung der Kitchener M. Br. Gemeinde übernimmt, und wir bitten, alle Korrespondenz, die unsere Gemeinde betrifft, an die obige Adresse schicken zu wollen.

J. A. Kutz, Schreiber.

(Eingesandt von Theo. Nelner, Craigmyle, Alberta.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau John Schulz, Rt. 1, Box 13, Shafter, California, hat ungefähr in einer Februar 1948 Ausgabe der „Mennonitische Rundschau" folgende Namen gesehen: Anna Görzen, 20, und Maria Görzen, 30, Tina Görzen, 30, Heinrich Barns, 30—40. Sie möchte wissen, ob die Personen schon in Kanada sind, oder wo sie sich aufhalten. Die sollen alle von Slawgorod, Sibirien stammen. Wer kann Auskunft geben?

Maria Klippenstein, geb. Thießen, geb. 19. 1. 1912 in Prangenau, Rußland, (sie ist eine Zwillingsschwester und die Mutter war eine geborene Deleski), sucht ihren Onkel in Kanada, Daniel Thießen. Er ist vom Dorf Prangenau in Rußland nach Brasilien ausgewandert und von dort nach Kanada gezogen, die letzte Nachricht war von 1935. Solange Frau Klippenstein in Deutschland ist, ist sie krank und hat nur die eine Hoffnung, zu diesem Onkel auswandern zu können. Sie hat zwei Kinder und lebt in sehr schwierigen Verhältnissen. Ihre Anschrift ist: — Maria Klippenstein, Oesede bei Osnabrück, Glückaufstr. 15, Deutschland, Br. Zone.

(Eingesandt von S. Janzen, M. C. C.)

Den 5. Februar 1949.

Ich, Frau Löwen, bin eine geb. Maria Abr. Koop, Hamberg. Südrußland. In Sibirien, Ansiedlung Powlodar, im Dorfe Sabarowka, verheiratet mit Abraham Löwen. Anno 1910 zogen wir nach Amerika. Ob Freunde oder Bekannte in Südamerika, Deutschland oder Kanada sind, die von unseren Geschwistern Abraham, Heinrich, Johann u. Gerhard Koop wissen? Schwester Helena, Frau A. Schmidt, Johann Löwen seine Schwester Margaretha, war Frau Jakob Unruh. Wir würden für jede Nachricht sehr dankbar sein.

Sonntag feierten wir zu Gottes Ehre im großen Segen unseren 40. Hochzeitstag. Freunden, die uns Glückwünsche oder Geschenke geschickt haben, möchten wir wissen lassen, das unser Postamt mit allem abgebrannt ist. Das ist uns sehr schade, denn mancher wartet vielleicht auf Antwort. Bitte, unsre „Rundschau" zu schicken, denn wir wollen sie lesen. Ja, es ist für Chinook ein großer Verlust, ein ganzer Block im Geschäftsteil ist abgebrannt. Es ist nur sieben Monate her, seit die ganze Ecke durch Blitz abbrannte und alles war neu gebaut.

Grüßend, Eure Mitpilgerin nach Zion.

A. M. Löwen, Chinook, Montana, USA.

Schwester Katja Schulz, geb. Mugur, aus Münsterberg No. 11, Sagradowka, Cherson, Rußland, war die Pflegetochter von Pred. Johannes Mugur und Frau Martha, geb. Lehmann. Sie sucht: Peter Nickel aus Münsterberg. Er ist mit seiner Frau Liesa, geb. Sonnenfeld, in den Jahren 1922, 1923 nach Kanada ausgewandert. Im Jahre 1919, 29. November, wurde das ganze Dorf Münsterberg von den Machnobanden heimgesucht, fast alle Bewohner wurden in einer Nacht ermordet. Wenige Ueberlebende wanderten 1922—1926 nach Kanada aus. Unter ihnen Hans Goßen und Frau Helene, geb. Langemann, Jakob und Fritz Baum, Cornelius Nickel. Sämtliche Personen gehörten zur Mennoniten Brüdergemeinde.

Maria Dyck, geb. 16. Dezember 1891, am 20. Oktober 1948 nach Kanada gekommen, soll sich gegenwärtig in Winnipeg aufhalten. Sie wird gesucht von Klara Heduck, (14) Schrozberg, Kr. Crailshaim, Württemberg, Deutschland.

Gesucht wird Kornelius Friesen, gewohnt in Bayern, Deutschland., in München im Jahre 1946. Er soll so 30—35 Jahre alt sein. Seine Frau ist eine Ukrainerin aus Rußland. Er wird gesucht von Alex Koslowski, Oßweil, Ludwigsberg, Mönchfeln Straße 35, Schwaben, Deutschland.

Reesor, Ontario.

Es scheint, als ob die Natur es nicht duldet, daß Reesor noch immer auf der Landkarte steht.

Den 4. März vormittags entstand ein Feuer im Hause der Familie Retscher. Es war grade ein sehr starker Sturm. Es waren drei Frauen zu Hause, Mutter und Tochter und ihre alte Tante, Frl. Holmberg. Retschers haben ein paar Säcke Wäsche gerettet, Frl. Holmberg nicht ein einziges Stück, nur die Kleider, die sie auf dem Leibe hatte.

Die kleinen 4 Kinder waren in der Schule, 4 Meilen ab.

A. A. Lepp.

Todesanzeige.

Unser Sohn Johannes Regehr, 29, starb am 13. Februar im Vancouver General Hospital nach sechswöchentlichem, zuletzt sehr schwerem Leiden. Nach seinem Tode öffneten die Aerzte die Leiche und stellten Krebs fest, der im Magen seinen Anfang genommen und dann auf die Leber und Nieren übergegangen war. Durch ein Telegramm benachrichtigt, eilten unsere Tochter Agathe und ich an sein Krankenlager. Wir hatten noch die große Freude, von ihm zu hören, daß er aufs Sterben vorbereitet sei und sich freue, dort anzukommen und daß er an Christum als seinen Erlöser glaube.

Das Begräbnis fand in Chapels Funeral Home statt. Rev. Lenzmann, Yarrow, sprach im Anschluß an Joh. 14, 2 und 1, 5. 10. 12. Geschwister aus Yarrow und Vancouver, gewesene Coaldaler, waren zum Begräbnis erschienen. Ich danke noch nachträglich für eure Teilnahme; sie tat uns wohl.

Meine liebe Frau, unsere Kinder David Penners und unsere Söhne Heinrich und Jacob machten sich per Auto auf dem Wege zum Begräbnis. Hochwasser und Schneemassen, die die Bergpässe verschütteten, hinderten auf der Reise. Sie waren bis Elensburg gekommen und mußten dann umkehren.

Der Verstorbene wurde am 17. Februar in Mountain View Cemetery in Vancouver beerdigt. Seinen Tod betrauern seine Frau, 4 Brüder,, 3 Schwestern mit ihren Angehörigen und wir, seine Eltern, P. H. und H. Regehr, Coaldale, Alta.

Nachruf.

Unsere Eltern und Großeltern Heinrich und Helena Koop planten, am 5. März 1949 ihr 50jähriges Ehejubiläum zu feiern. Der eigentliche Tag war der 28. Februar, aber um allen Kindern mit ihren Familien die passendste Gelegenheit zur Feier zu bieten, wurde für den darauffolgenden Sonnabend geplant. Alle Vorbereitungen waren getroffen und noch war ein Tag bis zum 5. März geblieben. Alle legten sich am 9. März abends zur Ruhe. Da, um 1 Uhr nachts, erwacht Vater und klagt über Schmerzen in der Brust. Damit verbunden äußert er Vorahnungen seines bevorstehenden nahen Todes. In Ergebung an den Herrn sagte er die bekannten Glaubenslieder her: „Bis an mein Ende hin will ich nicht wanken", „Fels des Heils geöffnet mir" und „So nimm denn meine Hände". Von diesem angezogen traten wir um sein Krankenlager. Der Feind suchte ihn durch Zweifel anzufechten, aber durch gemeinsames Beten wurde Vater ruhiger. So legten wir uns wieder zu Bett. Wir dachten an nichts Schlimmes, weil Vater in letzter Zeit verhältnismäßig gesund gewesen war. Auch diesen Anfall schrieben wir der Aufregung über das kommende Fest zu. Nach einigen Minuten aber sagte Vater: „Denkt bloß nicht an Schlafen, die Sache ist ernst." Dann wieder einige Minuten der Stille, die von zweimaligem Röcheln durchbrochen wurde. Mutter springt erregt vom Bett und schreit: „Papa stirbt!" Gleich sind wir alle da, aber der Geist ist entflohn, Vater ist heimgegangen. Gleich wurden die auswärts wohnenden Kinder gerufen. Alle kamen zum Sterbebett. — Sein geplantes Dankfest feiert Vater nun im Hochzeitssaal des Lammes.

Die Begräbnisfeier fand am 6. März statt. Im Trauerhause sprach Prediger Abram Harder Trostworte über 1. Kor. 15, 10: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen." Es waren dieselben Worte, die er sich als Glückwunsch zur goldenen Hochzeit zurechtgelegt hatte. Im Gotteshause sprach Prediger Abram Peters über Evangelium Johannes 14, 2—6. Aeltester N. N. Driedger, Leamington, der auch als Festredner zum Dankfest geladen war, hatte bei der Umstellung auf die Trauerfeier seinen Text nicht geändert. Es war das von Br. Harder benutzte Wort (1. Kor. 15, 10). Als letzter Redner trat Aelt J. H. Janzen, Waterloo, auf. Der hatte sich als Text für seine Dankfestrede 1. Petri 1, 3—4 gewählt. Er meinte, anfänglich habe er etwas Schwierigkeit mit dem Text gehabt, aber als dann ein Fernruf das Begräbnis statt goldene Hochzeit angekündigt habe, da sei alles in Ordnung gewesen. Der Chor sang entsprechende Lieder. Von nah und fern waren Freunde herbeigekommen, um für immer Abschied zu nehmen. Auf dem Kirchhofe zu Vineland liegt seine entseelte Hülle gebettet. Am Grabe verlas Prediger N. Fransen 1. Kor. 15, 50—57 und betete, schließend mit dem Vers:

„Wenn du die Toten wirst an jenem
Tag aufwecken,
Wollst du auch deine Hand zu diesem Grab ausstrecken;
Laß hören deine Stimm' und diesen
Leib weck auf
Und führ ihn schön verklärt zum
auserwählten Hauf'"

Unser Vater Heinrich Koop wurde am 19. August 1869 zu Elisabethal an der Molotschna geboren. Im Alter von 7 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Alexanderkrone, wo sein Vater der Gemeinde 40 Jahre als Prediger und Aeltester der Gemeinde gedient hat.

Im Jahre 1891 trat er in die Ehe mit Sara Klassen. Fünf Töchter wurden aus dieser Ehe geboren. Im Jahre 1898 verwitwete Vater und trat am 16. Februar 1899 zum zweitenmal in die Ehe mit Helena Ediger, unserer gegenwärtigen Mutter. Aus dieser Ehe wurden 4 Söhne und 4 Töchter geboren, wovon 2 Söhne und 1 Tochter im Kindesalter starben.

In letzter Ehe gelebt 50 Jahre u. 3 Tage. Der Dahingeschiedene ist uns ein liebender Gatte, Vater und Großvater gewesen und ein Vorbild im christlichen Wandel. Sein Andenken bleibt im Segen.

Im Auftrage der trauernden Gattin, Kinder und Großkinder.

Lydia und Johann Wichert,
Vineland, den 9. März 1949.

Nachruf.

Hiermit kurz der Leidensweg unserer Schwester Maria Dick. Im Jahre 1928 wurde sie zum ersten Male operiert an der Galle und dann nach einigen Jahren noch einmal. Im Juni 1942 starb ihr Mann Jakob Isaak Dick. Im Jahr 1945 fand sich ein Krebsleiden bei ihr in der Brust, so wurde ihr die rechte Brust abgenommen und im nächsten Jahr auch die andere. Den 20. Juni 1948 hatten wir noch die Freude, sie in ihrem Heim zu besuchen; den 21. wurde sie ins Hospital gebracht. Den 21. Juli nahm der Herr sie zu sich.

Sie ist Mutter geworden über 7 Söhne und 2 Töchter. 2 Söhne sind im zarten Kindesalter gestorben.

Das Begräbnis fand den 23. Juli hier auf Gem statt. Es sprach ein englischer Prediger und Bruder Peter Dörksen. Ihre Kinder und 2 Schwiegertöchter waren alle zugegen, auch ihre Schwester Liese Schmidt. Sie ist 50 Jahre alt geworden.

„Und löst sich hier das Rätsel nicht
der Tränen all, die du geweint,
im Land voll ew'gem Sonnenlicht,
da wirst du sehn, wie er's gemeint."

Maria Dyck (Koop) ist geboren auf Tatschenak, Taurien, Kr. Melitopol. Anno 1903 gingen ihre Eltern nach dem Terek, wo der Vater auch gestorben ist. Die Eltern waren Johann Paul Koop und Frau Aganetha, geb. Giesbrecht. Mutter ist die Tochter von Bernhard Giesbrecht, Sagradowka, Münsterberg. Anno 1910 verheiratete Mutter sich mit Isaak Dyck, Suworowska, und Maria mußte auch mit. Damals war sie 11 Jahre. Anno 1921 verheiratete sich Maria mit Jacob Dyck, und im August 1925 wanderten sie mit zwei Söhnen aus nach Kanada. Im Mai 1926 zogen sie auf eine Farm bei Hussar, wo sie auch beide gestorben sind.

Mit Gruß

P. und A. Koop,
Gem, Alberta.

„Ich habe keinen Menschen . . ."

Johannes 5, 1—9.

Im Anfang dieses Kapitels wird davon berichtet, daß in den fünf Hallen am Teich Bethesda viele Kranke, Blinde, Lahme, Verdorrte lagen. Eine Häufung von Not und Elend fand hier statt. Aber die göttliche Hilfe war nicht ferne, der 4. Vers berichtet davon. Nur ein Mensch lag da am Teich Bethesda, für den schien keine Rettung da zu sein, der mußte klagend ausrufen: „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft!" Das ist der Sinn des siebenten Verses dieses Kapitaels.

„Ich habe keinen Menschen, der mir hilft." In diesem Verzweiflungsschrei liegt 1) ein Bekenntnis der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit, 2) eine schwere Anklage gegen die Mitmenschen und 3) die Bitte an Jesus um Hilfe.

Ein Bekenntnis der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit. Es gibt so viele Menschen in Not und Elend innerer und äußerer Art. „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft", so haben schon viele arme, verzweifelte Menschenkinder gerufen. Die guten Freunde und Freundinnen die Verwandten ziehen sich sofort zurück, wenn die Folgen der Sünde sich bemerkbar machen. So manche Eltern, auch christliche, meinen, die Schande nicht ertragen zu können, und stoßen ihr armes Kind ins Elend.

Auch heute hören wir tausendfach die Schreie armer Menschen, ob sie nun durch eigene oder fremde Schuld ins Elend geraten sind: „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft," Möge dieser Schrei in viele Herzen dringen.

„Ich habe keinen Menschen, der mir hilft." Darin liegt eine schwere Anklage gegen die Mitmenschen. Von dem Mann in dieser Geschichte lesen wir, daß er sich 38 Jahre im Elend befand, 38 Jahre lang war er krank. Und wo war er? In Bethesda, d. h. im Hause der Barmherzigkeit. Ist das nicht eine furchtbare Anklage. Im Hause der Barmherzigkeit befand er sich und niemand bekümmerte sich um ihn.

O, wie können die Menschen unbarmherzig miteinander sein! David rief schop einmal zum Herrn: Laß mich nicht in der Menschen Hände fallen."

In dem Ruf: „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft", liegt auch der Ruf um Hilfe. Der Herr fragt den Kranken: „Willst du gesund werden?" Auf diese Frage hin kommt der Notschrei: „Ich habe keinen . . ." Der Kranke hatte viele Anstrengungen gemacht, aber vergeblich. Die guten Freunde, die lieben Verwandten, alle versagten. Nun gab es nur noch eine Möglichkeit der Hilfe — Jesus. Auf ihn allein war der Kranke angewiesen.

Alle Versuche, aus eigener Kraft aus dem Sündenelend herauszukommen, sind erfolglos. David, bekennt im 40. Psalm von sich: „Ich harrte des Herrn; er neigte sich zu mir; er hörte mein Schreien; er zog mich aus der grausamen Grube; aus dem Schlamm; er stellte meine Füße auf den Fels, daß ich gewiß treten kann. Er hat mir ein neues Lied in den Mund gegeben, zu loben unseren Gott."

Auch wir haben den Hilferuf vernommen, aber wir können keinen Menschen retten aus Sündennot und -elend, doch wir dürfen und wollen dem Herrn Handlangerdienste tun.

Eben deshalb, weil wir diese Handlangerdienste tun wollen, haben wir diese Mission gegründet.

Die Evangelische Traktat-Mission ist immer bereit, irgendwo und irgendwann diese Handlangerdienste zu tun. Und wie? Erstens schicken wir viele Traktate und christliche Schriften an Kranke, Einsame, Alte und Hilfsbedürftige aus. Wir schicken aber auch Traktate an junge Seelen, die der geistlichen Pflege bedürfen.

Zweitens sind wir bereit, Programme aufzunehmen und weiterzugeben in Heimen oder Hospitälern, wenn es gewünscht wird.

Schickt uns die Namen eurer Freunde, Bekannten, Verwandten und alle Hilfsbedürftigen, wir wollen sie mit guter christlicher Literatur versorgen. Wir haben deutsche, englische und etliche russische Traktate an Hand und sind gerne bereit zu helfen. Man schreibe an:

Evangelical Tract Mission,
Box 65, Morden, Man.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Eine freundliche
Einladung an
Durchreisende
zu unseren sonntäglichen
Gottesdiensten

Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Man brauche 2,4-D zur . . .
gründlichen Unkraut-Bekämpfung.

„Dow" Chemikalien sind mit dem „Naco" Bestäuber anzuwenden, oder mit einer Brause-Maschine.

Um nähere Auskunft sprechen Sie den örtlichen
Federal Vertreter.

47

FEDERAL GRAIN LIMITED

Verlangt Freiheit der Wahl

ehe es zu spät ist!

Jetzt ist die Zeit, Ihre Rechte zu schützen, ehe es zu spät ist. Schreiben Sie oder telegraphieren Sie an Ihr Mitglied in der Provinzial-Legislatur und fordern Sie die Freiheit, die Art der Getreidevermarktung zu wählen.

Wettbewerb schließt am 16. April.
Bringen Sie Ihren Beitrag bald auf die Post — Sie können einen Geldpreis gewinnen.

In nicht mehr als 300 Worten beendigen Sie einfach folgenden Gedanken:

"I believe in
FREEDOM OF CHOICE
IN THE MARKETING OF GRAIN
because . . . ."

34 Bargeld-Preise im ganzen $3000.00

WINNIPEG GRAIN EXCHANGE
WINNIPEG, MANITOBA.
Please send me free copy of your booklet "DEAR DAD" for details of contest and for a study of Grain Marketing.
Name__________
Address__________
(Print name and address clearly)

5 Zimmer Bungalow
(nicht komplett)
22' bei 28'. Vollständiger Keller. Garage 19' bei 22'. Grundstück 100' bei 130'. Sehr billig für $2300. (oder weniger)
JOHN MARTENS
400 Hawthorn Ave., N. Kildonan.

Jugendvereins-Programme
der Manitobaer Jugendorganisation.
20 Cents pro Stück portofrei.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 44. Passion.
Nr. 45. Ostern.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
Nr. 54. Wehrlosigkeit.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe, Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn.
JOHN P. DYCK
Gretna, Man., Box 166

Kommen Sie zu uns wegen:
- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS = Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Küchel
guter Abstammung—
sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.

	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%.
Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.
SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

rael von Moskau drohen. Es sei festgestellt worden, daß die Sowjets nur solche Juden nach dem „gelobten Land" ausreisen lassen, die als überzeugte Kommunisten angesehen werden können. „Was wird geschehen, wenn Jesrael vollgepropft mit prosowjetischen Elementen danach trachtet, mehr Lebensraum zu bekommen?"

— Der Suchdienst Bethel in Deutschland als Zentralstelle für verschleppte Frauen und Mädchen verfügt bereits über eine Liste von rund 200 Frauenlagern in der Sowjetunion, in denen schätzungsweise 25,000 weibliche Angehörige des ehemaligen Wehrmachtsgefolges sowie rund 150,000 zwangsverschleppte Frauen zurückgehalten werden.

— Mit Tintenfässern sollten sich die Frauen bewaffnen, regte der russische Kommandant des Bezirks Döberitz an, als diese sich über die jetzt wieder überhandnehmenden Vergewaltigungen beschwerten. Die Sowjetsoldaten hätten nur eine einzige Uniform, und so könnten die Unholde dann schnell erkannt werden.

— In Manitoba und Saskatchewan haben seit Weihnachten in manchen mennonitischen Kirchen fast keine Gottesdienste stattfinden können, der unfahrbaren, verschneiten Wege halber.

— Aus der Menno-Kolonie, Paraguay, meldet man wieder trokkenes Wetter.

— An manchen Orten in USA., z. B. Mountain Lake, Minn., wird die Sammlung der Ackergeräte für Paraguay schon sehr aktiv betrieben.

— Drei Mennonitengemeinden von Buhler, Kansas, gestalten ihre Jugendvereine mal anders. Monatlich kommt die Jugend der drei Gemeinden einmal zusammen und hört Vorträge über den „Freiwilligen Christlichen Dienst" und dann folgt eine Stunde freier Besprechung und Unterhaltung.

— Vom bekannten Autor Jacob H. Janzen ist eine Sammlung von 72 Gedichten herausgekommen unter dem Namen „Mein Felsengarten", weil, wie der Autor im Vorworte sagt, die Gedichte auf hartem Boden gewachsen sind. Zu beziehen direkt vom Verfasser in Waterloo, Ontario.

— Ein weiteres neues Buch heißt „This is Canada". Es soll allen Neueingewanderten als Führer dienen und gibt über hunderte Dinge in Kanada Aufschluß. Es soll in Englisch, Französisch, Ukrainisch, Polnisch, Deutsch und Holländisch herauskommen. Zu haben ist es von Dr. E. A. Corbett, Direktor, Canadian Association for Adult Education, 340 Jarvis St., Toronto, Ontario.

— England hat in 1948 von allen Ländern den größten Exporthandel in Autos, Trucks und Traktoren zu verzeichnen, im Werte von $594 Millionen.

— In USA. haben General Motors Corporation die Arbeitslöhne gekürzt und ihre Autopreise $10 bis $40 herabgesetzt.

* * *

Immigrantenliste . . .

— Unter den Passagieren des Schiffes „General Black", das am 15 März in Halifax erwartet wird, befinden sich folgende Mennoniten:

Bergen, Frau Maria — fährt zu Bergen, Wilhelm, Box 617, Leamington, Ont.

Dirks Margarete — Friesen, D. D., Dundurn, Sask.

Dyck, Margarete und Sohn Peter — Günther, Helene, Springwater, Sask., (erst zu John Dyck, 418 Kennedy St., Winnipeg).

Enns, Helene — Braun, Agathe, Starbuck, Man.

Ens, Justina und Jacob — Letkeman, Peter J., R. R. 2, Morden, Man.

Ewert, Maria — Kröker, Frau John, Abbotsford, R. R. 3, Farmer und McCallum Rd., B. C.

Fröse, Friedrich, Luise, Victor, Lily, Walter und Arthur — Janzen, Cornelius, R. R. 4, Kitchener, Ont.

Fröse, Susanna — Rempel, Peter A., Haskett, Man.

Giesbrecht, Anna — Friesen, Maria, 510 Upper Prairie Rd., R. R. 1, Chilliwack, B. C. (erst zu D. D. Falk, Box 145, Niverville, Man.).

Goosen, Heinrich — Dick, Peter J., Box 79, Ruthven, Ont.

Hamm, Elisabeth — Schmidt, Maria, 1353 Kenny Rd., R. R. 2, Abbotsford, B. C.

Hamm, Helene — Dück, Henry, 8105 County Line Rd., B. C.

Janzen, Heinrich — Andres, Lena, 7320 Otter Rd., R. R. 3, Aldergrove, B. C.

Janzen, Helena und Erna — Dyck, August, Springstein, Man. (erst zu J. J. Epp, 296 McKay Ave., North Kildonan.

Janzen, Katharina, Katharina u. Margaretha — Willms, Jacob, Pincher Creek, Alta.

Klassen, Maria — Klassen, David, Yarrow, B. C.

Neufeld, Helene, Concordia Hospital, 437 DeSalaberry St., Winnipeg.

Neufeld, Johann Jacob — Wiebe, Olga Naomi, 615 Sumas Prairie Rd., R. R. 3, Sardis, B. C.

Neufeld, Maria — Harder, Frau S., Hanley, Sask.

Neustädter, Sophie, Anna, Helena, Hans und Maria — Neustädter, Johann P., Hepburn, Sask.

Penner, David u. Maria, Adolf, Anna und Maria — Boschmann, Henry H., Coaldale, Alta., Box 30. (Erst zu John Penner, Jordan Station, Ont.)

Penner, Maria — Braun, Dietrich, Roberts Rd., R. R. 1, Coghlan, B. C.

Reimer, Elisabeth — Martens, A. H. und Lena, Killarney, Man.

Redekopp, Irma und Waldemar — Redekopp, Heinz, R. R. 2, Renfrew, Ont.,

Martens, Abraham und Antonia, — Martens, John J., Box 149, Steinbach, Man.

Rempel, Aganetha — Unrau, Jacob, Box 98, Margaret, Man.

Schmidt, Andreas, Olga, Lilli u. Richard — Voth, David, Vega, Alberta.

Sissojew, Adelaide und Marina — Martens, John J., Box 149, Steinbach, Man.

Teichgräb, Margarete und Maria — Sukkau, Heinrich, 1020 Central Rd., Yarrow, B. C. (erst zu Gerhard D. Wiens, Herschel).

Im ganzen 55 Personen.

* * *

Folgende Emigranten fuhren am 14. März vom Lager Grohn nach England, um von dort per Flugzeug nach Kanada zu kommen:

Thießen, Wilhelm und Agathe mit Babies (Drillingen) — zu Jak. J. Klassen, 1000 Roß Rd., Aldergrove, B. C.

(Information verdanken wir H. A. Warkentin, C. P. R.)

* * *

Deutschland —

— Nachdem in Berlin die Einheitsschule eingerichtet wurde, die den Religionsunterricht nur außerhalb des Lehrplans vorsieht, hat die evangelische Kirche fünf konfessionelle Privatschulen eröffnet. Der Andrang dazu ist trotz der nicht geringen Mehrbelastung so groß, daß bei weitem nicht alle Meldungen berücksichtigt werden konnten.

— 15 Lastkraftwagenfahrer aus Westberlin banden an einem Sektoren-Uebergang in Berlin die kontrollierenden Ostpolizisten mit Hilfe der Anwohner an die Bäume und passierten dann die Grenze mit ihren Ladungen.

— Die Stadt Lübeck wurde 1937 ohne Volksabstimmung in die Provinz Schleswig-Holstein eingegliedert. Sie will jetzt wieder freie Hansastadt werden.

— Wer heute vom Breslauer Hauptbahnhof zum alten Rathaus pilgert — es steht noch — wird bald gewahr, daß er nicht mehr das einstige Breslau vor sich hat, sondern eben „Wroclaw", wie die Polen Breslau umgetauft haben. Die Männer tragen Schafspelze und Schaftstiefel, dazu die Lammfellmütze auf dem Kopf; die Frauen haben sich in Tücher vermummt u. über die Füße Walinkis gezogen, jene nur noch die Stiefelform andeutenden Filzschuhe. Das beherrschende Gefährt in Breslaus Straßen ist der Panjewagen mit einem Krummholz geworden. Das sind jene Requisiten, die sich die neuen Einwohner aus ihrer podelischen oder wolhynischen Heimat mitgebracht haben und die nun Breslau das Gepräge etwa einer mittelrussischen Provinzstadt geben. Denn Deutsche leben in Breslau nur noch knapp 1500.

— Mehr als 2000 Aerzte sind gegenwärtig in den drei Westzonen Deutschlands registriert. In einem Aufruf an die Schüler aller Oberklassen der Höheren Lehranstalten in Nordrhein-Westfalen warnte der Sozialminister vor dem Medizinstudium und seinen schlechten Zukunftsaussichten.

— Die Gründung eines Politbüros der Ostzone kurz nach der Rückkehr des Obersten Tulpanow aus Moskau wird auf Spannungen zwischen dem aus der Emigration zurückgekehrten Parteiflügel u. den 1933 bis 1945 in Deutschland verbliebenen Kommunisten zurückgeführt. Grotewohl will die SED

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Der mennonitische Gesundheitsverein
Bethesda (B. C. Fräser-Tal)
bietet für Interessenten eine
Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

MEHR
für weniger Geld
SOFORTIGE LIEFERUNG
VOLL VERSICHERT
NACH WESTZONEN
Preise für Ost-Zone auf Anfrage
Lbs. Frei Haus
10 Schweineschmalz $3.95
15 Schweineschmalz $5.35
Govt. inspected
5 Ia Ehlers Röstkaffe $3.25
15 Kakao $6.00
5½ holl. Schokolade $4.25
6 lbs. Arg. Corned Beef....$6.80
5 lbs. geröst. Kaffee, ungemahlen, in Dosen $4.00
Ab Lager Deutschland:
20lbs. ZUCKER $2.75
100 lbs. Ia Weizenmehl $7.75
Frei Empfängers Bahnstation $9.75
5 lbs. Ehlers Röstkaffee $3.25
5 lbs. Grüner Kaffee $3.00
RUSS. ZONE
alle 4 Sektoren von Berlin und Westzonen, sowie ganz Europa innerhalb 10—20 Tagen:
Paket "Malmö" $8.75
14 ozs. dänische Butter
3¾ lbs. dänische Margarine
5 lbs. amerikan. Weizenmehl
6 lbs. Kristallzucker ....
4 lbs. gerösteter Bohnenkaffee
sowie 11 andere Spezialpakete für Berlin und russische Zone.
GRAMERCY
SHIPPING CO.
2 West 20th St., New York 11, N.Y.
Verlangen Sie kompl. Preislisten
Agenten gesucht.

Farmangebot: Günstige Gelegenheit in der Nord-Abbotsford Mennonitensiedlung in der Nähe von Kirche, Schule, Kaufläden und Hochweg. 20 Acres; Haus mit Keller; Stall mit „stanchions and hay fork" für 12 oder mehr Kühe; Haus für 1500 Hühner. Die Gebäude sind fast neu und haben Elektrizität und Wasserleitung.
Preis — $8,500, etwa die Hälfte in bar.
Eigentümer — W. S. LOEWEN,
6732 Fleming St., Vancouver, B. C.

Uebersee - Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen Deutschlands, $11.50
mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.50

Nur nach den westlichen Zonen Deutschlands.

mit Frei Hauslieferung ab Hamburg
U-1: 22 Pfd. Paket $10.00
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd. Pulvermilch, 1 Pfd. Schokolade.
U-5: 10 Pfd. Paket $6.00
5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.
U-16: 14 Pfd. Paket $5.75
10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.
U-13: 11 Pfd. Fett-Paket .. $8.10
U-10: 20 Pfd. Reis $5.75
U-9: 20 Pfd. Zucker $3.75

per Parcel-Post von Winnipeg:
A-15: 10 Pfd. Paket $5.95
5 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz.
B-16: 20 Pfd Paket $7.85
7 Pfd. Mehl, 5 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Zucker, 4 Nudelsuppen.
B-17: 20 Pfd. Paket $9.55
8 Pfd. Schmalz, 1 Dose Klim, 3 Klik, 3 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Reis.
B-18: 20 Pfd. Paket $11.50
6 Dosen „Spiced Ham", 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis, 3 Pfd. Kaffee, 2 Nudelsuppen.

Für die russische Zone über Dänemark.

X-6: 11 Pfd. Paket $7.00
2 Pfd. 3 Unzen Zucker, 1 Pfd. Margarine, 2 Pfd. geräucherter Speck, 1 Pfd. Schweinefleisch, 2 Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Schokolade, ¾ Pfd. Tee.

X-15: 20 Pfd. Reis $7.00
X-264: 8 Pfd. Paket $6.25
3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Tee, 1 Pfd. Schokolade, 12 Unzen Milch-Pulver.

Kleiderpakete für Paraguay.

Es folgen eine Reihe Artikel, die man selbst zum Paket zusammenstellen kann. — Beachte: Für ein 10 Pfd. Postpaket wähle man nur 8¾ Pfund, für ein 20 Pfd. Paket nur 18½ Pfd. Waren, da die Verpackung eingerechnet werden muß. Postspesen und Verpackung für ein 10 Pfd. Paket $2.65; für ein 20 Pfd. Paket $4.75.

10 yds. unbleached cotton 36" 2½ lbs. ....per yard .33
10 yds. cotton print, 2 lbs. ....per yard .47
Khaki pants, different sizes 1 pr. 1½ lbs. ....per pair 3.45
Shirts, working, different izes, each 1 lb. ....each 2.45

10 yds. flanellette, white or striped, 2 lbs. ....per yard .35
Men's Army Jackets, light for summer, 1½ lbs. ....each 1.25
5 yds Towelling, 1¼ lbs, yard .. .50
Overalls, men's (striped) pair 2 lbs. ....per pair 3.95
10 yds. Working shirt material 2½ lbs. ....per yard .49

Die Pakete sind gegen Verlust versichert.
Schickt Euren Auftrag mit Money-Order zur sorgfältigen Ausführung an:
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — Winnipeg, Man. — Phone 925 001

Sofortige Lieferung
- Elektrische Kühlschränke und Kochherde.
- Gasolinmotor- und elektrische Waschmaschinen.
- Traktoren und Farmmaschinen.

CENTRAL SUPPLIES
— Phone 27 024 —
116 Isabel St. — Winnipeg.

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden

Eine Episode aus der Kerkerzelle

von C. R.

Widmung.

Ich seh sie wieder die Gestalten,
Die einst mir wurden lieb und wert,
Und die nach Gottes weisem Walten
In meinen Kreuzweg eingekehrt.

Und mußt ihr Leib auch unterliegen
Des bösen Feindes finstrer Macht,
Sah ich sie dennoch mutig siegen,
Als sie umfing die Todesnacht.

Ich durfte richten ihre Blicke
Dort übers weite Sternenmeer,
Von wo die menschlichen Geschicke
Nach seinem Ratschluß lenkt der Herr.

Im Glauben an ein bessres Wissen,
Das tief in unserm Herzen liegt,
Sie Seinen Weg sich zeigen ließen,
Der über Tod und Hölle siegt.

Und in den letzten Trübsalsstunden,
Wo Menschenweisheit kommt zu Fall,
Hat mancher noch den Trost gefunden
Durch des Erlösers Friedensschall:

„Kommt zu mir, die Ihr seid beladen
Mit Leid und Lasten dieser Welt,
Zu meines Vaters Lichtgestaden,
Hier überm ewgen Sternenzelt."—

Der Erzähler hielt inne. Es schien, als ob er selbst zu überwältigt wäre, um seinen Bericht aus der Kerkerzeit fortzusetzen. Die Zuhörer verhielten sich still und jeder schien seinen Gedanken nachzugehen, doch man fühlte, daß ein jeder mit Grausen an die Abgründe der Unmenschlichkeit dachte, von denen der Erzähler durch seine Schilderungen den geheimnisvollen Vorhang gelüftet hatte. Man fühlte, daß jeder Zuhörer Fragen über Fragen stellen würde, um sich persönlich Gewißheit zu verschaffen, warum solche Zustände im 20. Jahrhundert überhaupt noch möglich wären.

„Weiß die Menschheit wirklich so wenig von dieser neuesten und grausigsten Inquisition, die in dem Gehirn von Unmenschen geboren wurde und an Tausenden und Millionen experimentiert wird", fragte ein älterer Mann, und ein junges Mädchen fügte bedrückt hinzu: „Ich muß nur immer an meinen armen Vater denken, der auch hinter diesen Mauern verschwand und von dem wir nie mehr etwas gehört haben."

Mitleidige Blicke der Anwesenden fielen auf die jugendliche Sprecherin, doch niemand konnte ihr ein Wort des Trostes oder der Hoffnung sagen.

Wie aus einem schweren Traum erwachend fuhr der Erzähler in seinem Bericht fort und, sich an den ersten Fragesteller wendend, sagte er: „Die Welt ahnt etwas Ungeheures, nie Dagewesenes. Man ist von dem Umfang der Unterdrückung etwas unterrichtet durch Vertreter der ausländischen Diplomatie, die trotz der abgefeimtesten Bespitzelungen versucht hat, Ziffern und Bilder aus den Kerkern zu erlangen und eine Vorstellung von der Sklaverei in den Konzentrationslagern zu gewinnen. Man hat berechnet, daß seit vielen Jahren die Zahl der Sklaven in den Lagern nie weniger als zehn Millionen beträgt, daß die Lebensdauer dieser Sklaven ungefähr sechs Jahre währt, doch über die ganze Maschine des gewaltigsten und furchtbarsten Apparates, der Millionen von Menschen zu Verbrechern stempelt und sie aus dem Kreis der Familie und Bekannten entreißt. Was zuletzt mit diesen Menschen geschieht, die ehemals die besten und fleißigsten Bürger des Staates waren, davon erfährt man wenig. Man findet weder Grabhügel noch sonst irgenwelche Merkmale ihres Leidens und Sterbens, und die nächsten Familienangehörigen erfahren nur sehr selten und nur zufällig von dem Los ihrer Männer, Väter und Brüder.

„Halten es dort nur so wenige aus?" fragte das Mädchen, und eine Männerstimme fügte hinzu: „Sollten wirklich so wenig Einzelheiten an die Oeffentlichkeit gelangen?"

„Sie vergessen die Schweigepflicht", sagte der Erzähler, „und außerdem vergessen sie, daß man es hier mit dem gewaltigsten Informationsbüro der Welt zu tun hat, wo jeder Entlassene bis zu seinem Lebensende steckbrieflich unter Aufsicht ist, und nicht nur der Entlassene, sondern auch sein Sohn und Großkind, seine Frau, Tochter und Kindeskinder. Bei den nächtlichen Verhaftungen nimmt man mit Vorbedacht Familienbilder und Photographien von Bekannten und Angehörigen, nicht zu sprechen von hundert Erfindungen, um im großen Riesenreich beliebige Personen aufzufinden, unter welchen Namen sie sich auch legitimieren möchte.

Nie gelingt es einem Vertreter des Roten Kreuzes, ins Innere des Verhaftungsplatzes oder der Untersuchungsbehörde zu gelangen; sogar die Diplomaten der stärksten Reiche scheinen machtlos zu sein, wenn es sich um Untertanen fremder Länder handelt."

„Und das Volk des eigenen Landes, erhebt es niemals seine Stimme so laut, daß es zur Beseitigung des gefürchteten Apparates kommen dürfte?" fragte jemand, „Und sollte es selbst in dem Apparat des Despoten nicht Personen geben, die vor der Unmenschlichkeit erschauerten?"

„Beides sind wichtige Fragen u. haben schon viele denkende Menschen beschäftigt", erwiderte der Erzähler, und erklärte weiter: „Der Apparat des Despoten wird immer erneuert mit Fanatikern, Sadisten, Verbrechern und jugendlichen Anhängern des Materialismus, die sich gegenseitig kontrollieren müssen und für die es kein Zurück gibt, denn auch sie verschwinden, wenn ihre Zeit abgelaufen ist, oder wenn sie gefährlich werden können.

Wie während des größten Terrors zur Zeit Robespierres, so wurde und wird im Riesenreiche der Union fortwährend eine Atmosphäre der Unsicherheit geschaffen, damit durch gegenseitige Verleumdungen, künstlich hervorgerufene Widersprüche der Stände und Klassen ein wildes Chaos herrsche und jeglicher Glaube an wirkliche Treue, Freundschaft und Edelsinn abgeschafft werde und nur rohes, materialistisches Denken, Fühlen und Handeln an die Tagesordnung käme, was dem vom Despoten gegründeten Untersuchungs- und Vollzugsapparat ein unumschränktes Recht gäbe, massenweise sogenannte „Volksfeinde" ohne öffentliches Gericht verschwinden zu lassen. Jeder Einfluß der Religion und freien Organisationen wurde ausgeschaltet, so daß die Menschenmassen ihrer tierischen Natur nach einem beständig wogenden Meer von Leidenschaften preisgegeben sind, das nach der Willkür der herrschenden Spitze getrieben wird, wobei immer darnach getrachtet wird, daß die edelsten Elemente des Volkes so oder anders zur Oberfläche kommen müssen, mit eisernem Griff aufgefangen, als „Abschaum" bezeichnet und entfernt werden.

Von Jahr zu Jahr wurde der Wellengang des sozialen Lebens höher. Während in den ersten Jahren nach der Revolution zuerst die obersten Schichten des Volkes vernichtet wurden, wurden durch künstlich hervorgerufenen tieferen Wellengang immer mehr M e n s c h e n als „Schaum" abgesondert, bis es in die Millionen ging.

Ganze Armeen von Spähern, Denunzianten, Untersuchungs- u. Vollzugspersonal wurden aus den niedrigsten Volksschichten gewählt, geprüft, abgerichtet und in Tätigkeit gesetzt. Neue Theorien von Recht und Gerechtigkeit mußten aufgestellt und mit schönen Losungen geschmückt werden, um dem neuen Typus von Massenmenschen anzupassen und ihn zu ködern. Alles Andersdenkende, jeder Einfluß des Auslandes b e z ü g l i c h Moral und Recht wurde als „volksfeindlich" gestempelt und beseitigt.

„Ich kann es fast nicht glauben", unterbrach einer von den jüngeren Zuhörern den Erzähler, „daß sich die studierende Jugend so leichtgläubig den neuen Theorien des Materialismus hingeben könnte, ohne eine Kritik anzuwenden und sich auch mit anderen Weltanschauungen bekannt zu machen."

„Sie haben recht", erwiderte der Erzähler, „doch vergessen Sie nicht, daß der allwissende Apparat des Despoten seine fähigsten Späher in den Universitäten hat und daß die besten Professoren und fähigsten Studenten aus den ehemaligen höherstehenden Ständen als erste zum Opfer fielen und auf geheimnisvolle Weise spurlos verschwanden.

Dieser Schleier des Geheimnisvollen, den die Agenten des Despoten geschickt anzuwenden wußten, die Einrichtung von Tribunalen, die ohne öffentliche Gerichtssitzungen Tausende, und zuletzt Millionen, ahnungsloser Bürger als Volksverräter stempelte und sie liquidierte, oder sie in entfernte Konzentrationslager verschwinden ließ—,alles dieses erhöhte die schreckliche Macht der sogenannten Politischen Staatspolizei.

Durch die satanisch eingeleitete gegenseitige Bespitzelung des Volkes, die bis in die Familie drang, so daß Mann und Frau sich nicht mehr trauten, Väter und Mütter angst vor ihren Söhnen und Töchtern hatten und ein Bruder dem andern kein freies Wort zu sagen wagte —, vertiefte sich ein unsagbares Terrorgefühl in jedem Menschen, das er aber auch wiederum aus Furcht zu verbergen sucht. Und so klagt das Volk in heimlich gesungenen Liedern von einem Gespenst, von einem Ungeheuer, das wie ein Moloch unersättlich die eigenen Bürger verzehrt.

„Und was geschah mit denen, die diese Lieder verbreiteten", interessierte sich jemand und bat den Erzähler, den Inhalt eines solchen Liedes wiederzugeben.

„Ich wurde zuerst nur im Kerker mit diesen Liedern bekannt und habe eines aus der Landessprache ins Deutsche übersetzt", sagte der Erzähler und fuhr fort: „Es handelt von dem schrecklichen Ort der nächtlichen Verhöre und Hinrichtungen auf einer gewissen Kreuzung zweier Straßen in der Hauptstadt des Riesenreiches; Lubjanka heißt die Straße und jeden eingeweihten Mann überfällt ein Zittern bei dem Gedanken, daß auch er dort verschwinden könne, und jede eingeweihte Frau ergreift ein Bangen, wenn sie daran denkt, ob auch sie einmal dort nach ihrem Mann oder Sohn nachzufragen hätte.

An der Ecke der Lubjanka
Steht ein großes Haus;
G. P. U. wird es geheißen
Und birgt Tod und Graus.

Im Gewölbe der Lubjanka
Gähnt ein Schreckgespenst;
Du warst nie „Sowjetenbürger"
Wenn du es nicht kennst.

Die großen schwarzen, verdeckten Autos der Politischen Staatspolizei, die mit Anbruch der Dunkelheit von einem Ende der Hauptstadt zum anderen rasen und die Verhafteten in die Kerker der Lubjanka fahren, werden im Volk die unersättlichen „schwarzen Raben" genannt; und in Kreisen von Kraftwagenfahrern raunt man sich von geheimnisvollen, verdeckten Lastwagen zu, die nachts die Leiber der Erschossenen hinausbefördern, wo sie außerhalb der Stadt an geheimen und bewachten Plätzen verscharrt werden.

Es ist verständlich, daß die Presse des Landes, die streng zensiert wird, nie etwas über das Verschwinden von Hundertausenden und Millionen erwähnt, nicht gerechnet zufällige kleine Bemerkungen in größeren Zeitungen, die kurz berichten, daß es der Politischen Staatspolizei gelungen wäre, wieder einer Gruppe von Verschwörern auf die Spur zu kommen und sie unschädlich zu machen."

„Ich kann wirklich nicht verstehen", sagte eine Frau, „ob die Mütter oder Frauen der Verhafteten nicht Einwand erheben sollten."

„Sie stehen da, diese armen Frauen", erwiderte der Erzähler, „Nächte und Tage, in stummen, endlosen Reihen vor den Gefängnistoren, mit der einzigen Bitte um Auskunft, ob der verschwundene Mann oder Sohn nicht hier eingeliefert worden wäre und, wenn ja, ob man ihm dann dieses Kleider- oder Lebensmittelpaket übergeben möchte, das sie schon tagelang in ihren erstarrten Händen halten. Es fordert viel Zeit, Ausdauer und Kraft, eine Antwort abzuwarten.

Ab und zu werden in Fabriken und Arbeitsgenossenschaften Extra-Versammlungen inszeniert, wo man nach dem Vortrag irgendeines Parteigenossen vorschlägt, die Regierung zu bitten, alle „störenden Elemente" der Union noch strenger zu überwachen und scharf zu bestrafen. Die erhobene zustimmende Hand ist ein Zeichen der Loyalität zu dem Staate und seiner Gerechtigkeit, eine gesenkte Hand oder ein trüber Blick sind Zeichen, daß der Betreffende gegen den Staat ist, doch sich hütet, etwas von seiner wirklichen Meinung wissen zu lassen, wenn sogar ein zufälliges Wort eines Kindes über die Gespräche in der Familie für diese verhängnisvoll werden kann.

Es kommt öfters vor, daß Gelehrte, Dichter, Schriftsteller und hochstehende Staatsmänner plötzlich verschwinden oder sterben. Kurze Bemerkungen in den Zeitungen sprechen von Selbstmord solcher Männer infolge „geistiger Umnachtung" usw. Die nächsten Angehörigen würden Aufschluß geben können, doch ist ihr Mund geschlossen und sie warten von Minute zu Minute auf weiteres Vorschreiten der Behörden gegen sie selbst.

Hervorragende Männer tauchen auf und verschwinden. Nie hält sich eine Person lange auf einer hohen Stelle, ob Kommissar, ob Professor oder Beamter. Er erreicht seine Glanzzeit, und wenn er sich auf seinem Posten am sichersten fühlt, ereilt ihm sein Schicksal: meistens wird er entfernt, ohne Aufsehen zu erregen, ganz plötzlich, oft erfährt sogar seine eigene Familie von seiner Verhaftung nach langer Zeit, denn nicht selten passiert es, daß irgendein hervorragender Beamter, Ingenieur, Gelehrter oder Volksfreund kurz nach großen Ehrenbeweisungen seitens des Staates und der Fachkreise als Belohnung für seine Dienste eine Ferienreise in eines der besten Kurbäder erhält und sich von seiner Familie auf eine Zeitlang verabschiedet. Bei der Abreise am Bahnhof werden Beglückwünschungen ausgesprochen u. schöne Worte von zahlreichen Freunden und Ehrendelegationen gewechselt. Der Zug geht ab. Nach kurzer Zeit wird der ahnungslose Urlauber von Geheimagenten der PolitischenStaatspolizei verhaftet und in die Zitadelle der Lubjanka gebracht.

Nach Monaten von grausamsten Verhören, Beschuldigungen, haarsträubenden Anklagen und Verleumdungen wird der Mensch ganz wirr und seelisch krank und wie in einem schweren Traum „bekennt" er Verbrechen und Taten, die er in Wirklichkeit nie begangen hat. Mit seinem Leben hat er schon längst abgeschlossen, er sehnt den Tod herbei. Doch wird ihm ein mehr oder weniger leichter Tod nur dann zugesagt (oder man deutet an, daß man ihm auch vielleicht das Leben schenken würde), wenn er ein ganz „aufrichtiges" Bild aller „Verschwörungen" und Sabotage in seinem Bekanntenkreise geben würde. Man gibt ihm Anhaltspunkte, wie eine solche Verbrecherchronik zu schreiben wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Lindern Sie
Muskulöse . Rheumatische Neuralgische
Schmerzen
mit
Forni's Heil-Oel Liniment

Viele empfindliche Muskelschmerzen von einfachem Rheumatismus, Neuritis, muskulösen Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Verrenkungen, Schwellungen und Quetschungen können von aussen durch einfaches Einreiben mit Forni's Heil-Oel gelindert werden. Dieses ausgezeichnete Liniment arbeitet schnell, den Blutzufluss in die verletzten, wunden, schmerzenden Gewebe zu beschleunigen. Die Schmerzen lassen nach, so wie die Natur arbeitet, normales, aktives Muskel-Wohlbehagen wieder herzustellen. Versuchen Sie es an sich selbst, wie Tausende andere seit über 50 Jahren getan haben. Senden Sie noch heute $1.00 für zwei reguläre 3½ Unzen Flaschen Forni's Heil-Oel, unter unserer ausdrücklichen Garantie von Zufriedenheit oder Ihr Geld zurück. Sie werden den Tag segnen, an dem Sie es getan haben.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
DeptC178-40M
2501 Washington Blvd. - Chicago 12, Ill.
256 Stanley St. - Winnipeg, Man., Can.

FLEISCH und FETT
in Deutschland dringendst benötigt!

Wir liefern direkt ab deutschen Lagern:

7 Pfund RINDFLEISCH.........Ab Lager $5.75 / Frei Haus $6.[illegible]0
14 Pfund RINDFLEISCH........Ab Lager $10.00 / Frei Haus $11.00
7 Pfd. RINDFLEISCH UND 4½ Pfd. SCHWEINESCHMALZ — Ab Lager $7.75 / Frei Haus $8.50

13 Pfund 3 Unzen SCHWEINESCHMALZ....Ab Lager $7.75 / Frei Haus $8.50
5 Pfund RÖST-KAFFEE..................Ab Lager $3.50 / Frei Haus $3.75
20 Pfund U. S. KRISTALL-ZUCKER........Ab Lager $3.25 / Frei Haus $3.75
GEMÜSE-SAMEN (27 versch. Gemüse und 5 versch. Blumensamen)............Frei Haus $5.75

		100 Pfd.	50 Pfd.
WEIZENMEHL	für Westzonen.....Ab Lager	$ 9.50	$ 5.95
	für Westzonen, bis Bahnstation	$11.50	$ 7.45
REIS	für Westzonen..............Ab Lager	—	$ 9.75
	für Westzonen........Bis Bahnstation	—	$11.25

Für Russische Zone und Berlin:
Lieferung obiger Pakete bis auf weiteres unterbrochen.
WIR EMPFEHLEN DAHER FOLGENDE POSTPAKETE AB U. S. A.:

"HEALTH"		FETTE No. 56	
5 Pfund Schweineschmalz		3 Pfund Schweineschmalz	
4 Pfund Röstkaffee		1 Pfund Butter	
4 Pfund Kristallzucker		2 Pfund Spry Pflanzenfett	
4 Pfund Weizenmehl		1 Quart Speise-Öl	
U. S. und Brit. Zone.	$ 7.50	U. S. und Brit. Zone...	$5.75
Franz. Zone u. Österr.	$ 8.60	Franz. Zone u. Österr.	$6.30
Russ. Zone und Berlin	$10.15	Russ. Zone und Berlin	$7.10

Für ÖSTERREICH: Ab Lager Wien und Graz
NEUES PAKET "DANUBE": 5½ Pfund Schweineschmalz, 2 Pfund Reis, 4 Pfund 6 Unzen Rindfleisch, 2 Pfund Grüner Kaffee.......$8.95
100 Pfund WEIZENMEHL.......$14.75
100 Pfund REIS.......$21.00
50 Pfund REIS.......$11.50
10 Pfund RÖST-KAFFEE.......$ 7.00
200 kg. STEINKOHLE..........Frei Haus $ 9.50

NEUER 1949 PREIS-KATALOG mit weiteren Lebensmittel-, Kleider-, Schuh-Paketen, Autoreifen und Radios auf Wunsch erhältlich!

OUR 55th YEAR
Hudson SHIPPING CO., INC.
PARCEL DIVISION • DEPT.
15 WEST 46th ST., NEW YORK 19, N.Y. - LO 4-0920

Oder bestellen Sie durch:
J. KIRCHMEIER, Box 66, Rosthern, Sask.
A. F. WANNER, 423 Hamilton Street, Vancauver, B. C.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½ $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Für schnelle, erprobte, angenehme

LINDERUNG

von Hartleibigkeit und Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf- und Appetitlosigkeit, wenn durch Hartleibigkeit verursacht

Besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende **Medizin**. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39M
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten-Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Importierte, schöner Ausführung, deutsche

christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte ....10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte ....15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte ....15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ein Konzert in Yarrow ...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Die religiösen Lieder in deutscher und englischer Sprache, welche von den Solosängern Martens u. Langemann, wie auch von dem jugendlichen Männerchor und gemischten Chor gesungen wurden, wirkten erhebend auf die Gemüter der gespannten Zuhörer.

Die Leitung hatte der geschulte und geübte Gesangleiter der Hochschule C. Töws.

Auf Klavier und Violine wurden gute, klassische Musikstücke mit Erfolg vorgetragen.

Einleitende Worte richtete Prediger Dörksen an die Zuhörer, in welchen er die Schlußfolgerung machte, daß der Gesang von geistlichen Liedern von alters her immer viel zur Verherrlichung Gottes und seiner Werke beigetragen hat.

Der Prinzipal der Hochschule, J. Dyck, wies in seiner Ansprache darauf hin, wie wichtig es sei, der Jugend wirklich gute und ernste Musik zu bieten, in ihr ein Verständnis für solche Musik zu erziehen u. sie dadurch vor dem negativen Einfluß der so verbreiteten, unnatürlichen u. geschmacklosen Jazzmusik zu schützen.

In dem Schlußworte sprach der Schulfreund Br. Rempel den Lehrern und Schülern, wie auch den Zuhörern, seinen herzlichsten Dank für ihre Teilnahme aus.

N. K., ein Zuhörer.

Heimgegangen.

Der Tod ist eingetreten und hat seine Beute geholt. Gestern, um 6.30 morgens, starb meiner Frau Bruder, Jakob Epp, selig im Herrn. Er kam um 4 Uhr herein, klagte über Schmerzen am Herzen, legte sich aufs Bett, aber die Schmerzen steigerten sich. Der Arzt wurde gerufen. Weil die Wege aber noch so sehr schlecht waren, verzog es sich. Noch ehe er dann endlich kam, war des Kranken Geist entflohen. Jakob Epp war einer von den ersten Ansiedlern in Yarrow, die die Pionierarbeit getan haben. Seine liebe Frau ist im Hospital in Vancouver, sollte aber heute schon zurückgebracht werden.

Das Begräbnis soll den 7. März sein.

2. März 1949. D. P. Löwen,

Verwandte und Freunde gesucht.

Im Interesse aller Geschwister Ratzlaf aus Waldheim, Molotschna, Südrußland, wird ein Heinrich Abram Ratzlaff gesucht. In den Jahren zwischen 1905 und 1914 zog A. Ratzlaff nach Sibirien. Seine erste Frau war eine Anna Voth. Ihre Eltern waren Andreas Voth aus Waldheim. Die zogen auch nach Sibirien, in die Dörfer bei Slawgorod. Dort starb seine Frau. Seine zweite Frau war Witwe Heinrich Buller, geb. Elisabeth Unruh. Abram und Maria Ratzlaf waren die Eltern des Heinrich Ratzlaff in Waldheim. Sein Alter ist ungefähr 68 bis 72 Jahren. Wenn jemand etwas über den Gesuchten weiß, oder seine frühere Adresse, wird er dringend gebeten, uns es zu berichten. Die meisten der Geschwister Ratzlaff sind in der Verbannung in Rußland, ob sie noch leben? Heinrich Ratzlaff aus Sibirien wüßte vielleicht etwas von den Verbannten, unter denen auch meine zwei Enkel sind.

Für jede Auskunft dankt vielmals im voraus

Frau Helene Maittag
Box 55, Rosenfeld, Man., Canada.

Hiermit bitte ich Sie herzlichst so freundlich zu sein und meine neue Adresse in die uns so werte „Mennonitische Rundschau" zu setzen, wie folgt:

H. Jantzen, p./a. H. Reyneveld, Einde Gooi, Hilversum, Holland.

Mit herzlichem Dank auch für die bisherige regelmäßige Zustellung der „Mennonitische Rundschau", herzlich grüßend, mit Dank auch im voraus für die Aufnahme dieser Zeilen, hochachtungsvoll

Hermann Janzen.

(Früher Missionar unter den Mohammedanern in Turkestan, Zentralasien.)

Eine Witwe Anna Brosch, geb. Kloß, Gelsenk-Buer, Hassel, Rockenstraße 3, (21a) Westfalen, Br. Zone, Deutschland, sucht ihre Verwandten in Amerika: Eduard Kloß, Auguste Kloß, früher aus Langendorf, Krs. Straßburg.

(Eingesandt von H. J. Löwen, Box 118, Leacock, Pa., USA.)

Frau B. B. Klippenstein von Darlingford, Man., sucht ihre Geschwister Johann, Peter, Anna, Wilhelm Töws. Vaters Name: Johann Toews. Mutter Helene, geb. Wallmann. Wohnten in Suworowskaja, No. 3.

(Eingesandt von P. J. Rempel, R. R. 1, Morris, Man.)

Susanna Schulz, gegenwärtig in Ehra-Lessin 10, über Fallersleben, Krs. Gifhorn, Br. Zone, sucht ihre beiden Tanten, Anna Schulz und Frau Heinrich Janzen, geb. Maria Schulz, sowie ihre Vetter Jacob und Peter Janzen. Diese Verwandten wanderten etwa 1924 aus Jusowka, Rußland, aus und gingen zuerst nach Mexiko, von dort dann wohl weiter nach Kanada oder den Vereinigten Staaten. Susanna Schulz ist die Tochter von Samuel Schulz und Frau Bergen, sie wurde den 13. Juli 1906 geboren.

Briefe von Lesern.

Cordell, Oklahoma.

Wir sind bereits im dritten Monat des neuen Jahres 1949. Wir hatten 4 Wochen lang Schnee, Regen, Frost und Glatteis, so daß die Schulbusse in etlichen Gegenden drei bis vier Tage nicht fahren konnten. Ich bin sechs Wochen von Hause weg bei meinen Kindern gewesen. Die wollen mich in den kalten Wintertagen nicht allein lassen. Bin auch auf anderen Stellen gewesen und habe manches gesehen u. gehört. Das Radio bringt viel Gutes, aber auch viel Ungöttliches. Wir lesen in Matth. 24, 14: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über allen Völker und dann wird das Ende kommen." Es wird auch in allen Ländern gepredigt, aber immer bleibt noch etwas zu tun. In Vers 11 heißt es: „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen."

So viele Radio-Prediger prophezeien so viele Dinge, daß man staunen muß.

Wir sind in der Zeit von der Paulus sagte: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden. Da werden sie sich selbst Lehren aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren."

Wünsche dem Editor, allen die in der „Rundschau" arbeiten, und allen Lesern ein gesegnetes Jahr.

Leander Janz.

Hespeler, Ontario.

Lieber Editor!

Würden Sie so gut sein und jungen Eheleuten, die kürzlich auf der neuen Ansiedlung Volendam Hochzeit hatten, die „Mennonitische Rundschau" zu senden? Es ist unser Enkel Nikolai Hamm. Seine Eltern und Geschwister sind alle vom Warthegau zurückgeschickt nach Sibirien und wir wissen nicht, ob sie noch leben. Dieser Nikolai ist ein Sohn unserer Tochter Sara Wall. Seine junge Frau ist eine Helen Kröker. Sie sind beide von Deutschland mit dem Schiff Volendam den 7. Oktober mit der Frau Eltern nach Paraguay gegangen. Jetzt wollte ich ihnen die „Rundschau" schicken als Hochzeitsgeschenk.

Euer Freund und Leser

Abr. A. Wall.

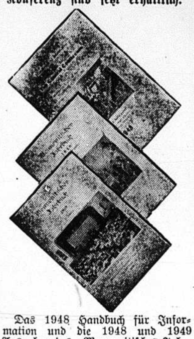
Rehhäute sind Geld

Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen **USA.-Dollars.** Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur **American.**

Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück $1.50
Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.
Alle Preise F. O. B. Winnipeg.
Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze.
Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Jahrbücher der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.



Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des „Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in „sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt.

Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon: Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Uhren-Reparatur
wird preiswert und garantiert ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:.... ....

- Sie sind stärker und widerstandsfähiger.
- Sie legen die meisten Eier, wann der Preis am höchsten ist.
- Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.

R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road, Abbotsford, B.C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

nun zu einem „marxistisch-leninistischem Parteityp" machen.

— Sehr viel mag in der nächsten Zeit davon abhängen, ob es rechtzeitig gelingt, in Deutschland und Frankreich die Leute zusammenzubringen, die wissen, daß der Streit um die Rheingrenze jeden Sinn verloren hat.

— Eine schwarz-rot-goldene Trikolore, soll nach einem gemeinsamen Beschluß der Parteien des verfassunggebenden Parlamentarischen Rates die Flagge der künftigen deutschen Bundesrepublik werden.

— Ein Negeroffizier der amerikanischen Besatzungsarmee hat in Gießen eine Hilfszentrale für Mütter farbiger Kinder eingerichtet. Von der Zentrale sollen alle Kinder farbiger Besatzungsmitglieder betreut werden. Die erforderlichen Mittel werden durch Spenden farbiger Soldaten aufgebracht. Auf den ersten Aufruf haben sich bisher mehr als 200 Mütter von Mischlingen bei der Hilfszentrale gemeldet.

— Der britische Ministerpräsident Attlee, der zu einer Inspektion der britisch - amerikanischen Flugversorgung der blockierten Westsektoren nach Berlin kam, nannte heute die Berliner Luftbrücke „eines der Weltwunder". Nach einer raschen Rundfahrt durch die blockierte Stadt und der Besichtigung des britischen und des amerikanischen Flugfeldes erklärte Attlee vor der Presse, es werde nie wieder etwas derartiges wie die Luftbrücke geben.

— West - Deutschlanns Erholung hat die Erwartungen übertroffen. Die Industrieproduktion hat bereits das Ziel überschritten, das sie im Juni 1949 erreichen sollte. Die Kohlenzechen stellen Produktionsrekorde auf, obwohl die Kommunisten versuchen, die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet gegen die Alliierten aufzuhetzen.

Die deutsche Ausfuhr dürfte im laufenden Jahr einen Wert von $800,000,000 erreichen, das Siebenfache des Jahres 1947.

Das deutsche Volk erfreut sich heute einer stabilen Währung, was man von manchen anderen Ländern nicht sagen kann. Wie amerikanische Beamten erklärten, hat die deutsche Mark heute eine Kaufkraft, die den Vergleich mit dem Schweizer Franken sehr gut aushalten kann.

Die Geschäfte in West - Deutschland haben eine Fülle von Waren: Kleidung, Automobilzubehör, Obst, Fahrräder, Radioapparate, Kochgeschirr, elektrische Artikel und Möbel aller Art.

Das ist die helle Seite des deutschen Bildes, aber Ueberoptimismus ist nicht am Platze.

So sagte z. B. der Militärgouverneur Lucius D. Clay: „Es ist noch ein weiter Weg, bis sich Deutschland selbst erhalten kann. Das Defizit zwischen der zum Leben notwendigen Einfuhr und der Ausfuhr wird von den Vereinigten Staaten gedeckt und wird sich am Ende des laufenden Fiskaljahres auf über eine Milliarde Dollars belaufen.

Norman Collison, der Hilfschef, der ECA für Westdeutschland sagte: „Wir sollten uns nicht zu der Annahme verleiten lassen, daß die Ziele des Erholungsprogramms in Westdeutschland ohne die allergrößten Anstrengungen der Deutschen auch nur annähernd erreicht werden können. Deutschland muß ein opferreiches Ausfuhrprogramm durchführen und gleichzeitig seinen eigenen Konsum auf das nötigste Minimum beschränken."

Das Ausfuhrprogramm ist bereits im Schwung und hat sogar schon zu Protesten der ausländischen Konkurrenz geführt.

Den britischen Automobilfabrikanten fällt der kleine deutsche Volkswagen, der in Deutschland zu $750 verkauft wird, auf die Nerven, denn er geht bereits nach Holland, Dänemark, Schweden, Belgien, Schweiz, und Luxemburg.

Britische Maschinenfabriken klagen über die „unfaire deutsche Konkurrenz", und die tschechischen Exporteure klagen über den deutschen Wettbewerb.

Westdeutschland hat bereits Handelsvereinbarungen mit 21 Ländern mit einem Güteraustausch im Wert von einer Milliarde Dollars. General Clay hat festgestellt, daß eine große Nachfrage nach deutschen Waren vorhanden ist, und zwar nicht nur nach Kohlen, Stahl, Stahlprodukten und Holz, sondern auch nach Chemikalien, Maschinen, optischen Instrumenten und Apparaten, Präzisionsinstrumenten, Papier und Papierprodukten und Baumaterialien.

„Diese Nachfrage nach Produkten der Bizone läßt erkennen, wie sehr andere europäische Nationen in bezug auf die Wiederherstellung auf Deutschland angewiesen sind", sagte der General.

Was Deutschland kauft und liefert, und was es in der Zukunft kaufen und liefern kann, mag den Erfolg oder den Fehlschlag des Wiederaufbauprogramms bedingen.

Vor dem Kriege war Deutschland der größte Markt für europäische Waren und der größte Lieferant für die europäischen Märkte. Fast 60 Prozent der ganzen deutschen Einfuhr kamen aus Europa, das 70 bis 80 Prozent der ganzen deutschen Ausfuhr aufgenommen hat.

Sagte General Clay: „Es wird nicht mehr ernstlich bestritten, daß es ohne ein gesundes und gedeihendes Deutschland keine wirkliche europäische Erholung geben kann. Man sollte sich immer die Tatsache vor Augen halten, daß Deutschland früher von Italien, Griechenland, der Türkei, Latein-Amerika, den USA u. dem britischen Reich eine Menge von Gütern bezogen hat, die heute keinen Markt finden können. Der Mangel der Kaufkraft Deutschlands führt in vielen Gebieten zu politischen u. wirtschaftlichen Störungen."

* * *

Argentinien. — Das Volk in Argentinien hat gegenwärtig Arbeit u. Brot, doch ist die Landwirtschaft seine Lebensbasis, und der Ueberfluß an nicht verkauftem Getreide droht zu verderben. Sie pflanzen weniger und weniger an, denn sie sind entmutigt, für die von der Regierung angebotenen, niedrigen Preise weiter zu produzieren.

Die Geschäftsleute beklagen die steigende Inflation, wie sie in der Verschuldung des Staates und der Verdreifachung des Papiergeld-Umlaufs in wenigen Jahren zum Ausdruck kommt. Die Arbeiter sehen den Rückgang der Produktion und die gewerkschaftliche Di[illegible]in hat sich bedenklich gelockert.

* * *

Italien — In Rom erzählt man, der Kommunistenführer Togliatti habe die Stirn gehabt dem Premierminister den Gruß mit den Worten zu verweigern: „Ich ziehe den Hut nicht vor den Lakaien einer fremden Macht. Der Minister habe darauf sich verbeugt und gesagt: „Aber ich tue es."

* * *

Rußland. — Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei wies alle Partei-, Regierungs-, Gewerkschafts- und Jugendorganisationen an, in „kühnerer Weise" Frauen in führende Posten zu befördern. Etwa 44 Prozent aller Spezialisten mit höherer Schulbildung in der Sowjetunion seien Frauen.

— Der Molotow-Plan, der als Konkurrenz-Unternehmen gegen die Marshall-Hilfe den waren- und rohstoffhungrigen Ostländern auf die Beine helfen sollte, hat sich nach langem Schweigen des Kreml in einen „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe verwandelt, durch den die Teilnehmer „ technische Angaben, Rohstoffe, Lebensmittel, Maschinen und industrielle Einrichtungen austauschen können. Die Prager Hilferufe haben in der Zwischenzeit bewiesen, daß dieser „Austausch" eine sehr einseitige Angelegenheit des Kreml ist.

— In der Zeitschrift „Bolschewik" werden die Schneider aufgefordert, eine neue Mode zu schaffen, die sich von dem „verdorbenen Geschmack des kapitalistischen Westens unterscheidet". Es sei Zeit, einen gleichzeitig einfachen und eleganten marxistischen Stil auszuarbeiten, der den „erhöhten kulturellen Bedürfnissen" des Sowjetvolkes entspricht.

* * *

Polen. — Die polnische Regierung gab bekannt, die Ausweisung aller Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die jetzt von Polen verwaltet werden, sei abgeschlossen. Nach der amtlichen Ankündigung befinden sich in den jetzt polnischen Teilen Deutschlands nur noch 30,000 deutsche Kriegsgefangene, die ihrer Heimkehr harren. Anstelle der früheren deutschen Bevölkerung, hieß es in der polnischen Ankündigung, seien jetzt in den Gebieten Schlesiens, Pommerns und Ostpreußens 6 Millionen Polen angesiedelt worden.

Siam. — Siam will 10,000,000 Bauern das Lesen und Schreiben beibringen. Jeder Erwachsene, der einen Kursus absolviert hat, soll seine neu erlernte Kunst weiterverbreiten.

* * *

USA. — In New York wurden ein russischer Ingenieur, der zum Stab der Vereinten Nationen gehört, u. eine Angestellte des Justizdepartments von der FBI unter der Beschuldigung verhaftet, Geheimnisse der Verteidigung der USA. ausspioniert zu haben.

Die 27jährige Judith Coplon wurde beschuldigt, sich Geheimdokumente aus dem Department verschafft zu haben, um sie dem Russen Valentine A. Gubitschew in die Hände zu spielen.

— Der russische Botschafter Alexander Panyushkin verlangte im Staatsdepartment die Freilassung des russischen Ingenieurs Valentine Gubitschew, eines Angestellten der Vereinigten Nationen, der in New York mit einer Amerikanerin von der F. B. J. unter Spionagebeschuldigung verhaftet wurde.

Trygve Lie, der Generalsekretär der Vereinigten Nationen suspendierte den russischen Ingenieur Valentine Gubitschew, nachdem er über seine in New York erfolgre Verhaftung informiert worden war.

Beamte erklärten, die Immunität komme in dem Fall nicht in Frage, weil sich Gubitschew bei der Verhaftung nicht auf dem Boden der V. N. befunden habe.

— Das neue 200-zöllige Teleskop auf dem Mt. Palomar in Süd-Kalifornien besitzt nach vorläufigen Feststellungen die erstrebte Reichweite von einer Milliarde Lichtjahren. Ein Lichtjahr entspricht einer Entfernung von 6 Billionen Meilen.

— Am 2. März hat ein Bombenflugzeug der Vereinigten Staaten einen ununterbrochenen Flug glücklich beendet, der die ganze Erde umspannte. Die Entfernung von 23,462 Meilen wurde in 94 Stunden zurückgelegt und die Leistung des jugendlichen Captain James Gallagher wurde mit der ersten Erdumsegelung von 1519 verglichen, die drei Jahre dauerte und fast allen Teilnehmern, vor allem dem Führer des Unternehmens, dem Portugiesen Maghalhaes, das Leben kostete. Das Bemerkenswerte war weniger die individuelle Leistung, als die Planung und Vorbereitung, die ein Flugzeug mittlerer Größe befähigte, drei Kontinente und drei Weltmeere zu überfliegen, in steter Verbindung mit dem Kommando der Strategischen Luftstreitkräfte in Omaha und — bis zum Abschluß der Mission — unter völliger Geheimhaltung.

— Von den 530 Mitgliedern des amerikanischen Kongresses — 521 Männer und 9 Frauen — sind 301 Rechtsanwälte, 68 Geschäftsleute, 35 Berufspolitiker oder Beamte, 31 Lehrer, 13 Bankiers oder Bankangestellte, 33 Farmer, 216 Abgeordnete waren Kriegsteilnehmer, davon 80 im zweiten Weltkrieg.

* * *

Indien. — Vierzehn indische Staaten mit einem Gebietsumfang von 121,000 Quadratmeilen und 12,000,000 Einwohnern werden nächsten Monat zu „Groß-Rajasthan" zusammengeschlossen werden.

* * *

Ungarn. — 13 Personen, gegen die unter der Anklage verhandelt wurde, in die Umtriebe des Kardinals Mindszenty verwickelt gewesen zu sein und für ihn Geld verschoben zu haben, wurden schuldig befunden u. zu Gefängnis verurteilt.

* * *

Tschechoslowakei. — Es wurde bekanntgegeben, daß nach tschechischen Angaben in der Tschechoslowakei deutsche Werte und Güter im Gesamtbetrag von 9 Milliarden Dollar enteignet wurden.

Verschiedenes . . .

— Bei den weiteren Verhandlungen über den Atlantischen Pakt hat sich ergeben, daß nicht nur Norwegen, sondern auch Dänemark, das den Zugang zur Ostsee beherrscht, an den Verhandlungen teilzunehmen wünscht Ob Schweden unter diesen Umständen seine Position zwischen den Lagern länger aufrecht erhalten kann und will, bleibt abzuwarten. Finnland, dessen sozialdemokratische Regierung durch eine Kombination von Agrariern mit Kommunisten bedroht war, hat sich bisher mit Erfolg gegen die fünfte Kolonne gewehrt. Das mag nicht ohne Einfluß auf Schweden bleiben.

— Stabilisierung der Preise, die in den Vereinigten Staaten als „Dis-Inflation" bezeichnet wurde, macht sich überall in der Welt bemerkbar. In Frankreich ist eine fühlbare Verbesserung der Ernährung eingetreten. In Belgien und in Skandinavien, in Südamerika u. Indien vollzieht sich ein Umschwung, der plötzlich die Nachfrage weniger dringend, das Angebot williger macht. Merkwürdigerweise hat sich auch der Sowjetstaat mit seiner hermetisch geschlossenen Wirtschaft von dieser Weltbewegung nicht ausgeschlossen. Nur daß man in Moskau einen natürlichen Vorgang — im vierten Jahr nach Kriegsende — mit lauten Fanfaren anpreist. Trotz der Verbilligung ist der Brotpreis in Moskau pro Kilo immer noch 2,7 Rubel gegenüber 1 Rubel im Jahre 1940. Butter kostet jetzt „nur" 57 Rubel, während vor dem Krieg 23 Rubel gefordert wurden. Dabei ist im vorigen Jahr eine Währungsreform erfolgt, die neun Zehntel der Ersparnisse der Bevölkerung auslöschte. Nach der Kaufkraft der Stundenlöhne bemessen ist der amerikanische „Lohnsklave" dem russischen „freien" Arbeiter um das Vielfache überlegen.

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr ..	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch ..	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch ..	.75
Bildung	.30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen) ..	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung ..	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen	1.80
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

In B. C. zu kaufen

Wohnhaus 34' bei 22', nicht ganz fertig (von außen „Roofing" und von innen ungefähr zur Hälfte mit „Insulboard" ausgeschlagen). Vollständiger Keller. Grundstück 1 1/5 Acre. Sehr gutes Land, ⅔ Acre Himbeeren. Preis $4250.00. Sehr gut gelegen an Central Rd. Yarrow, B. C. Auskunft bei:

H. N. HAMM — Tranquille, B.C.
oder
F. P. TOEWS — Yarrow, B.C.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen

ein Haus mit 6 Zimmern und Badezimmer; kaltes und heißes Wasser. Hühnerstall und Garage. Ein Acre Land dabei. Der Preis ist $4000.

Alle Anfragen richte man an:
D. KLASSEN,
433 Edison Ave., N. Kildonan, Man.

AUTOMATIC TOASTERS
IMMEDIATE DELIVERY
double slice
very well made
price $24.95

also for immediate delivery

Thor Electric Washer		$149.50
Simplicity	"	$158.00
Norge	"	$172.00

REDEKOP ELECTRIC CO.
— 966 PORTAGE —
Phone 36 903

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Sehr gut erhaltenes
Haus zu verkaufen.

6 Zimmer; Hof umzäunt; nahe zur Schule und Kirche; gute Straßenbahnverbindung.

J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St. — Winnipeg — Phone 23 629

Canada Wide
Canada Wise!

Alles Bisherige übertreffend an Umfang, Schönheit und weitester Verbreitung in mehr kanadischen Heime denn je... der neue, größere EATON'S Katalog für die Frühlings- und Sommer-Saison 1949 wurde kürzlich versandt — wartet darauf.

Von Anfang bis Ende gepackt voll Moden, Ausstattungen, Kleidern und Zubehör wie es Kanadier haben möchten ... Werte, welche Kanadier schätzen ... mit einer Garantie, auf die Kanadier bauen ...

„Waren sind zufriedenstellend, andernfalls werden Kaufpreis nebst Versandspesen zurückerstattet."

T. EATON CO. LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S